

**Univerzita Palackého v Olomouci**

**Filozofická fakulta**

**Katedra germanistiky**

**DIPLOMOVÁ PRÁCE**

**„Dummdeutsch“ und „tschechische Floskeln“: Sprachkritik in  
Deutschland und in der Tschechischen Republik**

Bc. Eva Bošková

Vedoucí práce: prof. PhDr. Mgr. Karsten Rinas, Dr.

Olomouc 2021

Prohlašuji, že jsem diplomovou práci vypracovala samostatně a uvedla v ní předepsaným způsobem všechny použité prameny a literaturu.

V Olomouci dne .....

.....

Eva Bošková

Danken möchte ich in erster Linie meinem Betreuer, Herrn Prof. PhDr. Mgr. Karsten Rinas, Dr., dessen unermüdliche Hilfsbereitschaft, wertvolle Anregungen, Korrekturen sowie methodische Hinweise einen großen Teil zur Vollendung dieser Arbeit beigetragen haben.

Daneben gilt mein Dank meinem Freund und meinen Kolleginnen aus dem Lehrstuhl für Germanistik in Olmütz, die mir moralische Unterstützung und Motivation geleistet haben.

Nicht zuletzt gebührt meiner Familie Dank, insbesondere meinen Eltern, die mich während des Studiums unterstützt haben.

# INHALTSVERZEICHNIS

<b>EINFÜHRUNG .....</b>	<b>1</b>
<b>1. SPRACHKRITIK IN DEUTSCHLAND .....</b>	<b>3</b>
1.1. Zur Entwicklung des sprachreflexiven Denkens.....	3
1.2. Sprachkritik und Sprachwissenschaft.....	4
1.3. Linguistisch begründete Sprachkritik.....	7
1.4. Wortkritik und ihre Formen .....	9
1.5. Laienkritik.....	10
1.6. Publizistische Sprachkritik.....	13
1.7. Charakteristik von <i>Dummddeutsch</i> .....	15
<b>2. SPRACHKULTUR IN DER TSCHECHISCHEN REPUBLIK.....</b>	<b>18</b>
2.1. Die Sprachsituation in der Tschechischen Republik .....	18
2.2. Theorie der Sprachkultur .....	19
2.3. Die Rolle der Nicht-Linguisten in der tschechischen Sprachkultur .....	22
2.4. Charakteristik von <i>Slovník floskulí</i> .....	25
2.5. Popularisierungsbücher über tschechische Sprache und ihre Autoren.....	27
2.6. Rezeption und Kritik des <i>Slovník floskulí</i> .....	29
<b>3. BEWERTUNGSKRITERIEN UND ARGUMENTATION.....</b>	<b>31</b>
3.1. Kriterien der laienlinguistischen Wortkritik .....	31
3.2. Vorrede zu <i>Dummddeutsch</i> .....	35
3.3. <i>Justs Essay über Floskel</i> .....	36
3.3.1. <i>Floskel</i> .....	36
3.3.2. <i>Floskel</i> in Justs Auffassung.....	37
3.4. Vorläufiger Vergleich.....	38
3.4.1 <i>Dummddeutsch</i> .....	38
3.4.2 <i>Slovník floskulí</i> .....	40

3.4.3 Zusammenfassung .....	41
<b>4.    DETAILLIERTER INHALTLICHER VERGLEICH .....</b>	<b>43</b>
4.1.    Wortpaare, bei denen die Kritikpunkte übereinstimmen .....	44
a. <i>Kult</i> bei Henscheid und <i>Kultovní</i> bei Just .....	44
b. <i>Projekt</i> bei Henscheid und <i>Projekt</i> bei Just .....	45
c. <i>Szene</i> bei Henscheid und <i>Scéna</i> bei Just .....	46
d. <i>Verschlanken</i> bei Henscheid und <i>Zeštihlet</i> bei Just.....	46
4.2.    Wortpaare, bei denen die Kritikpunkte nur teilweise übereinstimmen ....	47
a. <i>Bio-/Öko-</i> bei Henscheid vs. <i>Eko-</i> bei Just.....	47
b. <i>Kommunikation</i> bei Henscheid vs. <i>Komunikační strategie</i> bei Just.....	48
c. <i>Optimal, optimalst</i> bei Henscheid vs. <i>Optimalizovat</i> bei Just.....	49
d. <i>Super</i> bei Henscheid vs. <i>Super</i> bei Just .....	50
<b>5.    VERGLEICH MIT ANDEREN QUELLEN .....</b>	<b>51</b>
5.1. <i>Bio-/Öko-</i> und <i>Eko-</i> .....	51
5.2. <i>Projekt</i> und <i>Projekt</i> .....	54
5.3. <i>Szene</i> und <i>Scéna</i> .....	56
<b>RESÜMEE .....</b>	<b>65</b>
<b>BIBLIOGRAPHIE .....</b>	<b>66</b>
<b>ANOTACE .....</b>	<b>72</b>
<b>SUMMARY .....</b>	<b>73</b>

## EINFÜHRUNG

Sowohl im deutschen als auch im tschechischen Sprachraum haben Sprachkritik und Bemühungen um Sprachkultur eine lange Tradition. Vor allem akademisch gebildete Lehrer, Schriftsteller und Journalisten verfassen oft populär-sprachpflegerische Werke, die Fragen der Sprachkultur reflektieren, die breite Öffentlichkeit belehren und aus ihrer Sicht problematische Phänomene kritisieren.

Als Beispiele für diese Bestrebungen wurden für diese Master-Arbeit zwei sprachkritische Wörterbücher ausgewählt: *Dummddeutsch* des deutschen Schriftstellers Eckhard Henscheid aus dem Jahr 1993 und *Floskelwörterbuch (Slovník floskulí)* des tschechischen Journalisten Vladimír Just, das zehn Jahre später in erster Auflage veröffentlicht wurde. Das Ziel der Master-Arbeit besteht darin, die Wörterbücher von Henscheid und Just zu kontrastieren.

Zunächst werden diese Werke in ihren jeweiligen kulturspezifischen Traditionen verortet. Das erste Kapitel befasst sich detailliert mit der Entwicklung des sprachreflexiven Denkens im deutschen Sprachraum, wirft die Frage nach dem Verhältnis von Sprachkritik und Sprachwissenschaft auf und stellt die verschiedenen Formen der Wortkritik vor. Danach werden die Besonderheiten der Laienkritik und deren Subkategorie, der publizistischen Sprachkritik, beschrieben, in die Henscheids *Dummddeutsch*-Wörterbuch eingestuft wird. Schließlich werden das Werk selbst und sein Autor charakterisiert und vorgestellt.

Im zweiten Kapitel wird in fast identischer Weise vorgegangen. Weil es sich um eine germanistische Arbeit handelt, wird zunächst der Vollständigkeit halber die Sprachsituation in der Tschechischen Republik kurz erklärt. Danach werden die tschechischen Bemühungen um Sprachkultur und ihre Pflege geschildert, wobei ebenfalls die Rolle der Laien oder Nicht-Linguisten reflektiert wird. Anschließend werden die Kategorie der tschechischen Popularisierungsbücher untersucht und das *Slovník floskulí* und sein Autor vorgestellt, zusammen mit dessen Rezeption.

Im ersten und zweiten Kapitel werden auch bereits die von den beiden Autoren angewandten Bewertungskriterien und Argumentationen

thematisiert, was einen wichtigen Ausgangspunkt für die weitere Untersuchung darstellt.

Das dritte Kapitel erläutert, was für Kriterien in der laienlinguistischen und publizistischen Sprachkritik typischerweise verwendet werden und wie sie klassifiziert werden können. Darauf aufbauend werden konkrete Kritikpunkte genannt, die Henscheid in seiner Vorrede und Just in seinem *Essay über Floskel* anführen, was zumindest eine teilweise Klärung der Begriffe *Dummddeutsch* und *Floskel* ermöglicht. Danach wird verglichen, wie sich die beiden besagten Wörterbücher im Stil, der Anzahl der Stichwörter und in ihrer Argumentation unterscheiden.

Einen gründlicheren Vergleich bietet dann das vierte Kapitel, in dem aus den zwei Wörterbüchern ausgewählte Stichwortpaare kontrastiert werden, die sich entweder völlig oder teilweise lexikalisch und/oder semantisch entsprechen. Es wird überprüft, ob und inwieweit sich die Kritikpunkte der beiden Autoren überschneiden.

Ergänzend zu diesen Betrachtungen werden im fünften Kapitel drei Stichwortpaare aus den schon behandelten ausgewählt, bei denen Belege in sprachwissenschaftlichen und auch nicht wissenschaftlichen Quellen gesucht werden, die die Einstellungen und Argumente von Henscheid und Just in gewisser Weise unterstützen können. Es werden zu diesem Zweck sowohl tschechische als auch deutsche öffentliche Korpora untersucht.

Der theoretische Teil der Master-Arbeit versucht einen allgemeinen Überblick zum Thema deutscher und tschechischer laienlinguistischer Sprachkritik zu geben, wobei die meiste Aufmerksamkeit den angewandten Kriterien gewidmet wird, die in der linguistischen Fachliteratur bis jetzt nur marginal betrachtet wurden. Der praktische Teil baut auf dem ersten Teil auf und nutzt die theoretischen Einsichten zum Vergleich und Analyse der zwei betreffenden Werke.

## 1. SPRACHKRITIK IN DEUTSCHLAND

Dieses Kapitel widmet sich der sprachpflegerischen Tradition im deutschen Sprachraum und stellt die verschiedenen Formen und Bereiche der Sprachkritik vor. Darauf aufbauend wird das erste von beiden sprachkritischen Wörterbücher charakterisiert, Eckhard Henscheids *Dummdeutsch*.

### 1.1. Zur Entwicklung des sprachreflexiven Denkens

Jürgen Schiewe behauptet im Vorwort zu seinem Buch *Die Macht der Sprache* das Folgende: „Eine Geschichte der Sprachkritik kann [...] verstanden werden als der Hintergrund, vor dem eine gegenwärtige und zukünftige Sprachkritik ihre Argumente sammeln, prüfen und selbstkritisch reflektieren kann.“<sup>1</sup> Deswegen wird auch im Rahmen dieser Master-Arbeit die Gegenstandsbestimmung von Sprachkritik mit einem Umriss der Entwicklung des sprachreflexiven Denkens angefangen.

Schiewe selbst fängt den Aufsatz und seine Überlegung über Sprachkritik mit Bühlers Organon-Modell der Sprache und Platons Dialog *Kratylos oder über die Richtigkeit der Namen* an. Das erstgenannte kann nämlich „als ein Ausgangspunkt für die Begründung der Möglichkeit von Sprachkritik genommen werden“, während der zweitgenannte als der „Anfangspunkt sprachkritischer Reflexionen innerhalb der europäischen Geistesgeschichte“ verstanden wird.<sup>2</sup>

Bühlers Sprachfunktionen Modell wurde dann in den 1960er Jahren vom Linguisten Roman Jakobson modifiziert und folgendermaßen erweitert: neben der referentiellen, emotiven und konativen Funktion der Sprache definierte er neu auch die poetische, phatische und am wichtigsten die metasprachliche Funktion, wobei diese letzte für die Möglichkeit von Sprachkritik wichtig ist: „Mit Sprache über Sprache sprechen, sei es um Zwecke der Klärung von etwas nicht Verstandenem, zur Erläuterung des Gemeinten oder zur Kommentierung des Gesagten unter dem Gesichtspunkt seiner Form, dieses

---

<sup>1</sup> SCHIEWE (1998:12)

<sup>2</sup> Ebd. S. 13.



reflexive Verhalten eines Sprechers der Sprache gegenüber ist eine der Grundfunktionen von menschlicher Sprache überhaupt.”<sup>3</sup>

In einer sprachkritischen Äußerung wird von dieser Funktion dadurch Gebrauch gemacht, dass etwas mit Sprache über Sprache gesagt wird. Diese Äußerung gibt zusätzlich noch eine Bewertung desjenigen sprachlichen Gegenstands ab, das heißt, es handelt sich um das Sollen von Sprache. Die Sprachkritik „macht Aussagen darüber, wie Sprache *aussehen* oder wie sie benutzt werden soll.”<sup>4</sup> Dagegen haben die metasprachlichen Aussagen der Sprachwissenschaft eher einen beschreibenden Charakter und repräsentieren damit das Sein von Sprache. Dieser grundlegende Unterschied führte seit der Einführung des Strukturgedankens in die Sprachwissenschaft zu Spannungen, die in den 1960er Jahren im sog. Streit über die Sprachkritik eskalierten, worauf später in diesem Kapitel eingegangen wird.

## 1.2. Sprachkritik und Sprachwissenschaft

Die Fragen nach der Beziehung zwischen der Linguistik und Sprachkritik wurden ausführlich im Essay *Sprachgefühl und Sprachsinn* von Hans-Martin Gauger und Wulf Oesterreicher beantwortet. Die Autoren, beide Linguisten, stimmen dem Strukturalisten André Martinet zu, dass die Linguistik die wissenschaftliche Untersuchung der menschlichen Sprache ist und dass ihre Wissenschaftlichkeit gerade darin besteht, dass „sie sich auf die Beobachtung der Tatsachen stützt und es verschmäht, unter Berufung auf bestimmte ästhetische oder moralische Kriterien eine Auswahl unter diesen Tatsachen vorzuschlagen”<sup>5</sup>, weshalb die Bezeichnung “wissenschaftlich” im direkten Gegensatz zu “vorschreiben” steht.

Gleich danach geben jedoch Gauger und Oesterreicher zu, dass es neben der Linguistik auch Sprachpflege geben darf, denn diese ist nicht die einzig sinnvolle und einzig rationale Betrachtung der Sprache. Sie argumentieren, dass die Sprachpflege zwar nicht wissenschaftlich, aber dennoch rational, legitim und notwendig sei. Anders gesagt: „Sprachpflege und Sprachkritik

---

<sup>3</sup> SCHIEWE (1998:14)

<sup>4</sup> Ebd. S. 15.

<sup>5</sup> Ebd.

sollten sich als von der Linguistik unabhängig begreifen; sie sollten aber die Linguistik zu Rate ziehen.”<sup>6</sup>

Mit den Termini *Sprachpflege* und *Sprachkritik* setzt sich Schiewe auseinander. Den Begriff *Sprachpflege* bezeichnet er als ungeeignet, um bewertende Aussagen zur Sprache zu bezeichnen, weil er voraussetzt, die Sprache könne erkranken, verwildern, oder verfallen und damit an Wert verlieren, wenn man sie nicht *pflegt*. Weil sich die Sprache nur verändern und entwickeln kann, nicht aber verfallen, schlägt Schiewe vor, für kritisch wertende Bemühungen um eine Sprache den Terminus *Sprachkritik* zu verwenden. So wird auch in dieser Diplomarbeit vorgegangen.

Um die Fragen nach dem wissenschaftstheoretischen Status der Sprachkritik und ihrem Verhältnis zur Linguistik genauer zu beantworten, nimmt Schiewe noch die Ausführungen von Ludwig Fleck zur Hand, einem polnischen Wissenschaftshistoriker aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Aus Flecks Überlegungen<sup>7</sup> lässt sich folgern, dass es ein objektives Erkennen in keiner Wissenschaft gibt, nicht einmal in der Sprachwissenschaft, weil jedes Erkennen auf Traditionen und auf den unausgesprochenen Vereinbarungen eines Denkkollektivs beruht.<sup>8</sup> So hat sich in der Linguistik der Denkstil herausgebildet, dass Sprachkritik kein Thema der Sprachwissenschaft ist. Es handelt sich um eine momentan geltende Vereinbarung einer sozialen Gruppe, während eine andere Generation von Linguisten zu einem anderen Zeitpunkt eine andere Vereinbarung treffen könnte.

Es ist noch zu bemerken, dass bis zum 19. Jahrhundert die Trennung zwischen deskriptiven und normativen Aussagen überhaupt nicht geläufig war. „Alle Sprachreflexion [...] war bis dahin eine Mischung aus Beschreibung, Erklärung und Bewertung bzw. Beurteilung.”<sup>9</sup> Den Bruch markierte erst die Veröffentlichung von Jacob Grimms *Deutscher Grammatik* (1819) und damit die Gründung der eigentlichen Sprachwissenschaft. “Den beurteilenden, also den gesetzgeberischen Teil der Kritik verbannt Grimm aus

---

<sup>6</sup> SCHIEWE (1998:16)

<sup>7</sup> siehe dazu: FLECK (1980, 1983)

<sup>8</sup> SCHIEWE (1998:20)

<sup>9</sup> KILIAN/NIEHR/SCHIEWE (2010:13)

dem bisherigen Verbund und lässt nur noch den beschreibenden Part als <wesentliche stütze und bedingung für das studium der sprache>, also für die Sprachwissenschaft, zu.”<sup>10</sup>

Viel später, in den 1960er und 1970er Jahren, hat es in der germanistischen Sprachwissenschaft wieder eine Auseinandersetzung um die Rolle der Sprachkritik gegeben, den sogenannten Streit über die Sprachkritik, nach dem sie „als unwissenschaftlich markiert und explizit aus der Sprachwissenschaft ausgeschlossen [wurde]. Dies lag nicht zuletzt daran, dass die Sprachkritik nicht dem neuen Konzept von Sprache als Struktur bzw. System (*langue*) folgte sowie, in Bezug auf die methodische Ausrichtung, der Synchronie nicht den Vorrang von der Diachronie gab [...]”<sup>11</sup>

Dieser Streit stellt auch eine Auseinandersetzung zwischen zwei Generationen von Sprachwissenschaftlern bzw. Sprachkritikern dar und lässt sich auf deren jeweiliges Verhältnis zum Nationalsozialismus beziehen.<sup>12</sup> Der Kampf entzündete sich an der sich mit der Sprache des Nationalsozialismus auseinandersetzenen sprachkritischen Sammlung *Aus dem Wörterbuch des Unmenschen* von Dolf Sternberger, Gerhard Storz und Wilhelm E. Süskind, gegen die Peter von Polenz mit anderen Linguisten stand. Es ging hauptsächlich darum, ob Bewertung eine Aufgabe der Linguistik sein dürfe, aber die Diskussion wurde auf mehreren Ebenen ausgetragen.

Laut von Polenz führte der Streit zu einer „Herausbildung und Klärung der grundsätzlichen methodischen und stilistischen Unterschiede zwischen einer sprachwissenschaftlichen und einer journalistisch-feuilletonistischen Sprachanalyse und Sprachwertung.”<sup>13</sup> Nach einem zeitlichen Abstand bezeichnete er den Streit als eine „zeitbedingt notwendige Methodenklärung bei der Neubegründung einer gegenwartsbezogenen, politisch-historisch fundierten Sprachgermanistik in den 60er Jahren”.<sup>14</sup>

Das unmittelbare Ergebnis des Streits war aber die Ausgrenzung der „unwissenschaftlichen” Sprachkritik aus dem Kanon sprachwissenschaftlicher

---

<sup>10</sup> KILIAN/NIEHR/SCHIEWE (2010:14)

<sup>11</sup> MELL (2020:57)

<sup>12</sup> Ebd.

<sup>13</sup> Ebd. S. 63.

<sup>14</sup> VON POLENZ (2005:107)

Themen, wobei sie „nicht selten als konservative Klage über Sprachverfall abgestempelt wurde“<sup>15</sup>.

Schon seit den 80er Jahren wurde diese Auffassung jedoch revidiert, und es kam zum Denkstilwandel, von dessen Möglichkeit oben in diesem Kapitel die Rede war. Sprachwissenschaftler haben angefangen, selbst Sprachkritik mit Blick auf die Gegenwart zu betreiben und Methoden einer linguistischen Sprachkritik zu diskutieren. Einer der Gründe war auch das Interesse sprachinteressierter Nicht-Linguisten an sprachkritischen Positionen, worauf die Linguisten reagieren mussten.<sup>16</sup>

### 1.3. Linguistisch begründete Sprachkritik

Das Interesse der Sprachwissenschaft am Gegenstandsbereich Sprachkritik beweisen nicht nur Einzelpublikationen (Willy Sanders, Walther Dieckmann, u. a.), sondern auch die Gründung einer einschlägigen Zeitschrift *Aptum* im Jahr 2005 oder die Entstehung eines einführenden Lehrbuchs der Linguisten Kilian, Niehr und Schiewe.<sup>17</sup>

Diese fassen den Stand der sprachwissenschaftlichen Forschung auf dem Feld der linguistisch begründeten Sprachkritik zusammen, die als „die linguistisch begründete – positive wie negative – Würdigung der menschlichen Sprache und ihrer Leistungen“<sup>18</sup> definiert und aus drei Perspektiven dargestellt wird: aus der Perspektive der linguistischen Sprachkritik, der laienlinguistischen Sprachkritik und der didaktischen Sprachkritik.

Zugleich werden in diesem Lehrbuch drei andere Systematisierungsversuche vorgestellt, die jetzt hier angeführt werden, um zu illustrieren, dass Sprachkritik ein vielfältiges Phänomen ist und sich nach unterschiedlichen Kriterien systematisieren lässt:

Systematisierung nach Hans-Martin Gauger (*Was ist und was soll Sprachkritik?*, 1995):

---

<sup>15</sup> SCHIEWE (1998:25)

<sup>16</sup> Ebd.

<sup>17</sup> SEIFERT (2013:145-149)

<sup>18</sup> KILIAN/NIEHR/SCHIEWE (2010)

- 1) Philosophische Sprachkritik
- 2) Moralische Sprachkritik
- 3) Literarische Sprachkritik
- 4) Philologisch orientierte Sprachkritik
- 5) Theologisch religiös orientierte Sprachkritik<sup>19</sup>.

Walther Dieckmann (*Sprachkritik – ein Haus mit vielen Wohnungen*, 2006) berücksichtigt nicht die Kritik an einzelnen Äußerungen einzelner Sprecher, sondern er beschränkt sich auf die wortbezogene Sprachkritik und unterscheidet dabei folgende Typen:

- 1) Kritik an der Wortform (komplexe Komposita, schlechte Verständlichkeit)
- 2) Kritik an der bezeichneten Sache (nicht gegen das Wort, *Ahnenpass*)
- 3) Kritik an der Struktur des Wortinhalts (Vagheit, Inhaltsleere, Leerformelcharakter von Wörtern)
- 4) Kritik am in der Sprache sich spiegelnden Denken (*ausländerfrei* – fremdenfeindliche Einstellung)
- 5) Kritik an der Verschleierung der Wirklichkeit (*Diätenanpassung*)<sup>20</sup>.

Der Vollständigkeit halber wird hier auch die Stellung Peter von Polenz' aus dem Jahr 1973 angeführt (*Sprachkritik und Sprachnormenkritik*). Der unterscheidet vier Existenzweisen (Existenzformen) der Sprache und aufgrund dieser Differenzierung nennt er 6 Bereiche der Sprachkritik:

- 1) Sprachverwendungskritik (Beurteilung einzelner Sätze bestimmter Sprecher)
- 2) Sprachverkehrskritik,
- 3) Sprachkompetenzkritik (Kritik an der sprachlichen Begabung einer Person, in Schule oder Beruf geübt)
- 4) Sprachsystemkritik
- 5) Sprachbrauchskritik (hinterfragt kritisch das sprachlich Übliche und Normale)

---

<sup>19</sup> KILIAN/NIEHR/SCHIEWE (2010:2-5)

<sup>20</sup> DIECKMANN (2006:17-26)

- 6) Sprachnormenkritik (die Kritik der normativen Restriktion freier Variation)<sup>21</sup>.

Weiter unterscheiden Kilian, Niehr und Schiewe Typen der Sprachkritik nach der sprachlichen Ebene, auf der die Kritik realisiert wird: Wort, Text, Diskurs, kommunikatives Verhalten. So wird über Wortkritik, Stilkritik, Textkritik und Diskurskritik gesprochen<sup>22</sup>, wobei für diese Masterarbeit, die sich mit sprachkritischen Wörterbüchern befasst, die erstgenannte, nämlich die Wortkritik, am wichtigsten ist. Der Wortkritik in ihrer Gliederung werden die nächsten Absätze gewidmet.

#### 1.4. Wortkritik und ihre Formen

Im Folgenden stütze ich mich auf die Untersuchung von Jochen A. Bär. Diese berücksichtigt den Ausdruck *Wort* nicht nur in der Bedeutung *Lexem* (Plural *Wörter*), sondern auch in der Bedeutung *aus mehreren Lexemen bestehende sprachliche Äußerung* bzw. *sprachliche Handlung* (Plural: *Worte*). In diesem Sinne unterscheidet Bär folgende Formen der Wortkritik: Lexemkritik (Kritik einzelner Wörter), Parolekritik (Kritik des Sprachgebrauchs, der sprachlichen Äußerung) und Logoskritik (Kritik des Phänomens Wort bzw. Sprache überhaupt).<sup>23</sup>

Als erstes wird der Gegenstand der Lexemkritik bestimmt; dieser sind „Gruppen von Wörtern, die in der einen oder anderen Weise vom alltäglichen Wortschatz der Gemeinsprache abweichen und dadurch Anstoß erregen“<sup>24</sup>. Es handelt sich um:

- a) Fremdwörter – hier werden vor allem die Aspekte der Verständlichkeit, der Notwendigkeit und der sprachsystematischen Affinität behandelt,
- b) Archaismen und Neologismen – bei den geht es meistens um ihre Unverständlichkeit und um ästhetische Kriterien,
- c) mehrdeutige Wörter – deren Polysemie und Homonymie als sachlich unangemessen und verständlichkeitshindernd verurteilt wird,

---

<sup>21</sup> VON POLENZ (1973)

<sup>22</sup> KILIAN/NIEHR/SCHIEWE (2010:12)

<sup>23</sup> BÄR (2001:15)

<sup>24</sup> Ebd.

- d) Provinzialismen und Dialektwörter – werden als kommunikationshindernd eingeschätzt, denn sie entsprechen nicht den Regeln der einheitlichen und allgemeinen Leitvarietät,
- e) niedrige Wörter – Wörter, die den unteren Stilebenen zuzuordnen sind.<sup>25</sup>

Zweitens wird die Parolekritik behandelt, also die pragmatisch orientierte Kritik sprachlicher Äußerungen. Sie widmet sich weniger konkreten, einem Wort zugeschriebenen Qualitäten, sondern vielmehr seinem Gebrauch. Sie ist mithin eigentlich nicht *Sprachkritik*, sondern *Sprecherkritik*.<sup>26</sup> Dazu gehören insbesondere die Äußerungen, die unaufrichtig, verschleiern, beleidigend und Gefühle verletzend sind, aber auch alles und nichts sagende Phrasen, etwa im Sinne von Uwe Pörksens *Plastikwörtern* können kritisiert werden.<sup>27</sup>

Es sei noch angemerkt, dass von dieser Art der Wortkritik, der Sprecherkritik, die *Sachkritik* deutlich zu unterscheiden ist, in der zum Ausdruck gebrachten Sachverhalte negativ beurteilt werden.

Drittens wird hier noch die Logoskritik erwähnt, die aus philosophischer bzw. theologischer Sicht an dem Wort und seinen Funktionen und Leistungen geübt wird. Darauf wird aber nicht näher eingegangen.

Für diese Diplomarbeit sind besonders sowohl Lexem- als auch Parolekritik von Bedeutung, denn gerade die werden in dem sprachkritischen Wörterbuch *Dummdeutsch* geübt. Gleichzeitig fällt Henscheids Werk in den Bereich der Laienlinguistik, denn es handelt sich nicht, und das muss man besonders betonen, um einen wissenschaftlichen Text, womit sich das Kapitel 1.7 näher befassen wird. Das folgende Kapitel wird sich mit der Laienlinguistik und der von Laien geübten Sprachkritik befassen.

### 1.5. Laienkritik

Zum Thema der Laienlinguistik werden unterschiedliche Auffassungen vertreten. Zum Beispiel widmet sich Gerd Antos dem Studium der Laien-Linguistik, unter der er eine „weitgehend außer-wissenschaftlich geprägte

---

<sup>25</sup> BÄR (2001:15-18)

<sup>26</sup> SCHLOSSER (2000:289)

<sup>27</sup> BÄR (2001:18)

Thematisierung von Sprache und Kommunikation“<sup>28</sup> versteht und die er als eine moderne Volkslinguistik bezeichnet, womit er sie deutlich von einer didaktischen oder einer populärwissenschaftlichen Beschäftigung mit Sprache und Kommunikation abgrenzt.

Der Gegenstand dieses Kapitels und der ganzen Diplomarbeit ist jedoch die von Einzelpersonen über die Massenmedien betriebene Laienkritik, also eine Art popularisierender Publikationstätigkeit, wie sie von Kilian, Niehr und Schiewe aufgefasst wird. Unter der laienlinguistischen Sprachkritik wird bei ihnen „die Kritik an bestimmten Sprachnormen verstanden, die von Nicht-Linguisten meist ohne theoretisch-methodische Grundlage und ohne eine empirisch gesicherte Untersuchung des Sprachgebrauchs geäußert wird.“<sup>29</sup>

Es handelt sich um eine Kritik an Sprachgebrauchsnormen, die meist ästhetisch oder politisch motiviert ist. Nach Willy Sanders unterscheiden sich die sprachkritischen Glossen von den sachlich-fachlichen sprachwissenschaftlichen Artikeln in der Vielfältigkeit der Sprachregister, die sie verwenden: „von leichtzüngiger Plauderei bis zu scharf gewetzter Satire“<sup>30</sup>. Zugleich fügt Sanders hinzu, dass die betreffenden Sprachthemen nicht linguistisch beschreibend und erklärend, sondern kritisch wertend behandelt werden:

*„Mit der Sicherheit seiner festen Überzeugung weiß ein Sprachkritiker immer, was richtig ist oder [...] was falsch ist. Da es aber in der Minderzahl der Fälle um die vergleichsweise einfache Beurteilung eines grammatischen Richtig oder Falsch geht, gerät die Sprachkritik meist zur stilistischen Bewertung von Sprachgebräuchen als gut oder schlecht, wenn nicht gar sprachästhetisch schön oder häßlich – Sprachkritik, wie festgestellt, gleich Stilkritik.“<sup>31</sup>*

In diesem Sinne ist also diese Art Sprachkritik nicht, oder nur sehr teilweise, von der Stilkritik zu trennen. Auch Kilian, Niehr und Schiewe sind der Meinung, dass eine trennscharfe Abgrenzung von Sprachratgebern und Stillehren kaum möglich ist.<sup>32</sup>

---

<sup>28</sup> ANTOS (1996:3)

<sup>29</sup> KILIAN/NIEHR/SCHIEWE (2010:56)

<sup>30</sup> SANDERS (1998:24)

<sup>31</sup> Ebd.

<sup>32</sup> KILIAN/NIEHR/SCHIEWE (2010:56)



Des Weiteren betrachtet Sanders die Tatsache, dass sich die Sprachkritiker bei der Bewertung vorwiegend auf ihre persönlichen Ansichten verlassen, nämlich auf das Sprachgefühl. Das Sprachgefühl als „Summe des erworbenen Sprachwissens und der lebenslangen Spracherfahrung eines Menschen“<sup>33</sup> ist jedoch äußerst subjektiv, weil es von persönlichen Erfahrungen und Überzeugungen beeinflusst ist, und deshalb, so Sanders, können manche Sprachfragen widersprüchliche Beantwortung finden, was natürlich zum Streiten führt.

Viele sprachkritischen Bände geben diese Subjektivität zu und verkünden sie meistens im Vorwort. Sanders kritisiert jedoch jene Sprachkritiker, die sich als autoritative Sprachrichter benehmen und sich zu alles besser wissenden „Sprachpäpsten“ erheben und bei denen „zur Ausprägung eines welt- und sprachverbesserischen Sendungsbewußtseins“ kommen kann.<sup>34</sup> Diese Klasse Autoren wird von Sanders als *Sprachkritikaster* verurteilt und kritisch angesehen.

Von Kilian, Niehr und Schiewe wird der Ausdruck *laienlinguistisch* keineswegs pejorativ verstanden. Sie charakterisieren damit lediglich eine bestimmte Gruppe sprachkritischer Akteure und eine bestimmte argumentative Ausrichtung von Sprachkritik, die nach ihnen durch drei wesentliche Merkmale gekennzeichnet ist:

- a) sie äußert sich erstens meist als Kritik an bestimmten Wortgebräuchen und/oder als Stilkritik,
- b) ihre Ergebnisse bzw. Forderungen widersprechen häufig grundlegenden sprachwissenschaftlichen Erkenntnissen,
- c) sie ist häufig durch Ad-hoc-Beschreibungen von Sprachverwendungen gekennzeichnet, die keine empirische Grundlage haben oder sogar empirischen Untersuchungen widersprechen.<sup>35</sup>

Des Weiteren merken sie an, dass diese Art Sprachkritik bisher nur punktuell analysiert wurde und möglicherweise auch gar nicht systematisch zu erforschen ist, weil die einzelnen Bewertungen sehr oft innerhalb kleinerer

---

<sup>33</sup> SANDERS (1998:24)

<sup>34</sup> Ebd. S. 25.

<sup>35</sup> KILIAN/NIEHR/SCHIEWE (2010:56)

Texte wie Zeitungsglossen, Sprachkolumnen usw. oder privaten Internetseiten zu finden sind.<sup>36</sup>

### 1.6. Publizistische Sprachkritik

Anhand der Untersuchungen von Kilian/Niehr/Schiewe und Sanders wurde in diesem Unterkapitel Henseids Wörterbuch zu der laienlinguistischen Sprachkritik zugeordnet und damit auch von der (sprach-)wissenschaftlichen Fachliteratur streng abgegrenzt. Um die Charakteristiken des Werks noch genauer zu spezifizieren, wird im Anschluss daran noch eine Art Subkategorie der laienlinguistischen Sprachkritik vorgestellt, die von Thomas Griesbach vorgeworfen und von ihm *publizistische Sprachkritik* genannt wird.

Thorsten Griesbach trennt in seiner Untersuchung die linguistisch begründete, das heißt von Sprachwissenschaftlern betriebene, und die laienlinguistische Sprachkritik voneinander ab, wobei er sich der zweitgenannten widmet und ihre Erscheinungsformen folgend aufteilt:

- a) öffentlich zugänglich:
  - i. publizistische Sprachkritik,
  - ii. öffentlich-kollektive Sprachkritik,
- b) öffentlich unzugänglich:
  - i. unveröffentlichte Sprachkritik in der Sprachgemeinschaft.<sup>37</sup>

Daraus ergibt sich das erste Merkmal der publizistischen Sprachkritik: sie ist nicht nur öffentlich zugänglich, sondern sie wird auch publiziert. Konkret definiert Griesbach die publizistische Sprachkritik als „jene Form der kritischen Sprachbewertung [...], die außerhalb des sprachwissenschaftlichen Fachs und vielfach ohne den Einbezug sprachwissenschaftlicher Erkenntnisse schriftlich von Einzelnen verfasst und über Bücher bzw. Zeitungen öffentlich verbreitet wird.“<sup>38</sup> Als kennzeichnend wird ferner wahrgenommen, dass die meisten der Verfasser beruflich mit Sprache zu tun haben, wobei er unter Beispielen Journalisten, Deutschlehrer und Literaturwissenschaftler nennt.

---

<sup>36</sup> KILIAN/NIEHR/SCHIEWE (2010:56).

<sup>37</sup> GRIESBACH (2006:131)

<sup>38</sup> GRIESBACH (2006:45)

Eckhard Henscheids *Dummddeutsch* wird hier in den Zweig der publizistischen Sprachkritik eingeordnet, der sich, auf den Werken der Sprachreiner im 17. Jahrhundert aufbauend, am Ende des 19. Jahrhunderts etabliert – dank dem großen Erfolg Gustav Wustmanns *Sprachdummheiten* aus dem Jahr 1891, eines der berühmtesten Werke der publizistischen Sprachkritik, das insgesamt 13 Auflagen erreicht hat. In diesem Zweig lässt sich eine Kontinuität und auch bewusste Tradierung sprachkritischer Muster feststellen: zu den thematischen Schwerpunkten gehören vor allem Fragen der sprachlichen Richtigkeit, des Stils, der Ästhetik, der Verständlichkeit und der Logik.<sup>39</sup> Auf alle Kriterien wird im Kapitel 3.1 näher eingegangen.

Der Sprachstil Wustmanns *Sprachdummheiten*, also des Prototyps der Bücher dieses Bereichs, lässt sich als schroff, emotional und sogar aggressiv bezeichnen und sein Werk erweist eine extrem ausgeprägte Subjektivität. Die anderen Autoren gehen meistens nicht so extrem vor, aber eine individuelle, subjektive Ausrichtung an sich kennzeichnet alle Werke dieser Form von Sprachkritik:

*„Entsprechend finden sich nur selten Belege oder statistische Angaben zu den monierten sprachlichen Entwicklungen, die das (Vor-)Urteil der Autoren empirisch stützen könnten, und ebenso selten wird für die Erklärung bzw. Deklamation bestimmter sprachlicher Grundsätze oder Regeln (z. B. bezüglich Deklination, Wortbildung, Sprachwandel etc.) die entsprechende Fachliteratur benutzt. Oft berufen sich die fraglichen Sprachkritiker vielmehr – neben den Maßstäben der (angeblichen) Richtigkeit oder Logik – auf das eigene Sprachgefühl als wegweisende Instanz, woraus sich nicht zuletzt auch methodische und inhaltliche Inkonsistenzen erklären.“<sup>40</sup>*

Als Ziel dieses Zweigs publizistischer Sprachkritik bezeichnet Griesbach die „Behebung der durch die Sprachkritik konstatierten Mängel in der Sprachpraxis.“<sup>41</sup> Des Weiteren wird argumentiert, die Sprachkritiker missachten linguistische Erkenntnisse über Sprachwandel, weswegen die Sprachkritik wirkungslos zu sein scheine, denn die beklagten Missstände bleiben meistens in der Sprache behalten oder werden sogar zum Bestandteil der Standardsprache. „Die Berücksichtigung dieses sprachwissenschaftlichen

---

<sup>39</sup> GRIESBACH (2006:46-47)

<sup>40</sup> Ebd. S. 48.

<sup>41</sup> Ebd.

Wissens würde von vornherein die Unsinnigkeit vieler Zielsetzungen verdeutlichen, die die besagten Sprachkritiker (in völliger Ignoranz der sprachlichen Realität) verfolgen.“<sup>42</sup>

Ein typisches Kennzeichen, so Griesbach, ist auch die ständige Klage vom angeblichen Sprachverfall und eine konservative ‚Blick zurück‘, „demgemäß die alten Sprachformen die besseren waren, so dass Veränderungen und Neuerungen konsequent abzulehnen sind“<sup>43</sup>, gleich wie Änderungen in der Semantik und metaphorische Gebräuche des Signifikanten, die der Vorstellung einer festen, unveränderlichen Beziehung zwischen Signifikant und Signifikat widersprechen.

„Den Verfallsbildern wie auch der Kritik selbst liegt oft die Annahme zugrunde, daß Sprache ein zu bewahrendes nationales Kulturgut darstelle, das ähnlich der Kultur gefährdet sei.“<sup>44</sup> Deshalb findet sich neben der reinen Sprachkritik oft zugleich eine Kritik an kulturellen, politischen oder gesellschaftlichen Entwicklungen. In manchen Fällen, so Griesbach, erfüllt die Sprachkritik nur eine Stellvertreterfunktion für tieferes Unbehagen (z. B. die Klage über den Verfall der Sitten, Kritik am Schulsystem, Generationenkonflikt etc.).<sup>45</sup>

### 1.7. Charakteristik von *Dummddeutsch*

Der erste Band des Wörterbuchs *Dummddeutsch* Eckhard Henscheids (unter Mitarbeit von Carl Lierow und Elsemarie Maletzke) wurde im Jahr 1985 mit dem Untertitel *Ein satirisch-polemischer Wörterbuch* publiziert, der Zweite im Jahr 1986. Die Ausgabe von 1993, mit der in dieser Diplomarbeit gearbeitet wird, vereint beide, nur da und dort teilweise gekürzt oder vermehrt.<sup>46</sup>

Der Autor und seine Mitarbeiter sind keine Linguisten, sondern ausgebildete Sprachbenutzer, nämlich vor allem Redakteure und Schriftsteller. Zu Eckhard Henscheid bietet das Reclams Lexikon der

---

<sup>42</sup> GRIESBACH (2006:48)

<sup>43</sup> Ebd. S. 49.

<sup>44</sup> Ebd. S. 50.

<sup>45</sup> Ebd.

<sup>46</sup> HENSCHIED (1993:7)

deutschsprachigen Autoren das Folgende: “Eckhard Henscheid, \* 14. 9. 1941 Amberg. H. studierte von 1960 bis 1967 Germanistik und Zeitungswissenschaften in München, war dann Redakteur und Journalist in Regensburg und Frankfurt a. M. und gehörte 1979 zu den Gründern der satirischen Monatsschrift Titanic. Seit 1971 lebt er als freier Schriftsteller in Amberg und Frankfurt. [...]”<sup>47</sup>

Sein literarisches Werk umfasst Romane, Erzählungen, Lyrik, Märchen, Anekdoten und Satiren, Essays, Vorlagen für Dramen, Hör- und Fernsehspiele, Literatur- und Kunstkritiken, Reportagen sowie Glossen und Polemiken. Henscheid war Dozent an der Universität Heidelberg, in Klagenfurt und in Göttingen. Im Jahre 2009 wurde ihm für sein Lebenswerk der *Jean-Paul-Preis* verliehen und 2018 wurde er mit dem *Kasseler Literaturpreis für grotesken Humor* ausgezeichnet.<sup>48</sup>

Humor und Satire sind also Henscheids Kennzeichnungen und sind auch in seinem betreffenden Wörterbuch anwesend. Die meisten Angaben sind eher knapp, sie sind anspielungsreich und ironisch, nutzen Wortspiele und sprachspielerische Mehrdeutigkeiten. Die Kollektion enthält etwa 920 Eintragungen, wobei die Länge zwischen nur einem Satz und ausnahmsweise 2 oder 3 Seiten variiert.

Es handelt sich somit, wie schon betont wurde, nicht um einen fachlichen wissenschaftlichen Text. Henscheid bezeichnet in dem Vorwort den Begriff *Dummdeutsch* als proto- oder parawissenschaftlich, also vor- oder nebenwissenschaftlich, und fügt hinzu: “*Dummdeutsch*, der fraglos wissenschaftlich, historisch, linguistisch nicht allzu ausgewiesene noch abgegrenzte Begriff tut sogar gut daran, im leicht zwielichtig Unausgewiesenen zu verbleiben; wie gleichsam die Sache, die er bezeichnet, selber.”<sup>49</sup>

Henscheid behauptet weiter, an Karl Korns *Sprache in der verwalteten Welt*, an Theodor W. Adornos *Jargon der Eigentlichkeit* und an Viktor Klemperers *Lingua Tertii Imperii* anzuschließen. Als seine Vorläufer nennt er

---

<sup>47</sup> MEID (2006)

<sup>48</sup> CZOIK (o. A.)

<sup>49</sup> HENSCHIED (1993:9)

auch Karl Kraus, Kurt Tucholsky und Dolf Sternberger mit Wilhelm Emanuel Süskind, die Autoren des *Wörterbuchs des Unmenschen*. Damit bekennt sich Henscheid zu der sprachkritischen Tradition.

## 2. SPRACHKULTUR IN DER TSCHECHISCHEN REPUBLIK

In diesem Kapitel wird das zweite der beiden Wörterbücher vorgestellt, Vladimír Justs *Slovník floskulí*, und ebenfalls die tschechische *Theorie der Sprachkultur*, zu der es gehört.

### 2.1. Die Sprachsituation in der Tschechischen Republik

Der Vollständigkeit halber wird zunächst eine Bemerkung zur Sprachsituation in der Tschechischen Republik angeführt. Im Vergleich zu anderen slawischen Ländern hat im tschechischen Sprachraum die Standardsprache (*spisovná čeština*) eine spezifische Position: ähnlich wie in dem Fall des Hochdeutschen in den deutschsprachigen Ländern „sind die funktionalen Domänen der Standardsprache stark eingeschränkt, und komplementär dazu existiert ein breit verwendeter und akzeptierter, in verschiedener Hinsicht prestigeträchtiger Nonstandard“<sup>50</sup>, im tschechischen Fall die *obecná čeština*.

Die Standardsprache wird in der Regel in schriftlichen Texten verwendet, „mit Ausnahmen in Privatbriefen, in dialogischer Belletristik [...] und Publizistik“<sup>51</sup>. Mündlich wird sie „im Unterricht verwendet, ebenso in öffentlichen, politischen, wissenschaftlichen u.a. Diskursen“<sup>52</sup>. In vielen anderen Diskursen herrscht eine Situation, die sich als unklar, schwankend und heterogen bezeichnen lässt, d.h. insbesondere beim administrativen Kontakt zwischen Bürger und Behörde, beim Einkauf, in informellen Diskussionen oder in elektronischen Medien. Dagegen verläuft persönlicher und familiärer Kontakt ganz überwiegend in der Non-Standardsprache.<sup>53</sup>

„Die Unterschiede zwischen *spisovná* und *obecná čeština* bilden ein Set von phonetisch-phonologischen und morphologischen Erscheinungen [...], wobei manche phonetisch-phonologischen Erscheinungen zur Lexikalisierung tendieren. [...] Die Frage nach der Syntax oder Lexik der *obecná čeština* ist weniger einfach, da es in der Syntax eher um eine Opposition Mündlichkeit/Schriftlichkeit, in der Lexik um differenziertere stilistische

---

<sup>50</sup> GIGER (2003:83)

<sup>51</sup> Ebd. S. 86.

<sup>52</sup> Ebd.

<sup>53</sup> DANEŠ (1997:16)

Abstufungen geht.“<sup>54</sup> Die Situation ist dazu noch in verschiedenen Regionen von Böhmen, Mähren und Schlesien unterschiedlich, worauf hier näher nicht eingegangen wird.

„Kennzeichnend für die tschechische Sprachsituation (auf dem ganzen Gebiet) ist die abwechselnde Verwendung von Standard- und Nonstandard-Elementen [...], in der Bohemistik oft als ‚Code-switching‘ bezeichnet, wobei [...] diverse soziale, kommunikative, situationelle und individuelle Faktoren die Verwendung von Standard und Nonstandard überhaupt steuern.“<sup>55</sup>

## 2.2.Theorie der Sprachkultur

In folgendem und auch in anderen Kapiteln wird oft mit tschechischen Quellen gearbeitet. Sowohl die direkten als auch die indirekten Zitate habe ich aus dem Tschechischen ins Deutsche übersetzt. Alle direkte Zitate, die von mit übersetzt worden sind, werden mit einfachen Anführungszeichen ‚ ‚ markiert.

Im tschechischen Sprachraum befasst sich mit dem Niveau der Sprache, mit der Sprachkritik und mit den Fragen kultivierter Ausdrucksweise die Theorie der Sprachkultur (*teorie jazykové kultury*). Sie basiert auf den im Jahr 1929 formulierten Thesen des Prager sprachwissenschaftlichen Kreises, die im Jahr 1932 im Sammelwerk unter dem Namen *Spisovná čeština a jazyková kultura* veröffentlicht wurden.

Dank der Wirkung der Prager Schule entwickelte sich die Theorie der Sprachkultur im Laufe des 20. Jahrhunderts als ein selbständiges Fachgebiet. Ihr Untersuchungsgegenstand hat jedoch eine längere Geschichte, die sich durch die Bemühungen kennzeichnet, die tschechische Sprache zu kultivieren und das Verhalten ihrer Benutzer zu beeinflussen. Zum ersten Mal erschien die Wortverbindung *kultura jazyka* (*cultura idiomatis*) im Jahr 1603 bei dem Grammatiker Vavřinec Benedikt z Nudožer. Später (1779 und 1818) wurde die Verbindung *Cultur der Sprache* vom Theologen, Philologen und Slawisten Josef Dobrovský verwendet. Die vom Prager sprachwissenschaftlichen Kreis begründete Theorie der Sprachkultur des 20.

---

<sup>54</sup> GIGER (2003:85-86)

<sup>55</sup> Ebd. S. 87



Jahrhunderts knüpft jedoch an diese Tradition nicht an und entsteht ausschließlich als Reaktion auf die übertriebenen sprachpuristischen Tendenzen der Zeit.<sup>56</sup>

Seine Mitglieder definierten die Sprachkultur als ‚aktives Eingreifen zum Wohl der Standardsprache‘ und ‚bewusste theoretische Pflege der Standardsprache, die nach ihrer Vervollkommnung und ihrem Wohl strebt‘.<sup>57</sup> Das Hauptziel war die Stabilität und die funktionale und stilistische Diversifikation der Standardsprache zu erhöhen. Diesen Bestrebungen dienten die folgenden Mittel:

- a) theoretische sprachwissenschaftliche Untersuchungen und allseitige Erforschung der gegenwärtigen Standardsprache und ihrer Entwicklungstendenzen,
- b) Schulausbildung und allgemeine Spracherziehung, einschließlich der Kritik der Sprache,
- c) schriftstellerische Praxis, das heißt, der Einfluss ihrer kultivierten Ausdruckweise auf die Sprachpraxis ihrer Leser.<sup>58</sup>

Im Laufe des 20. Jahrhunderts wurde die Theorie auf verschiedene Weise ausgearbeitet, modifiziert und vertieft und dank ihrer Fähigkeit, sich an neuen sprachlichen Bedingungen anzupassen und alle Art von Veränderungen zu reflektieren, bleibt sie auch in der Gegenwart fruchtbar und aktuell.<sup>59</sup> Die Konferenz mit dem Namen *Spisovná čeština a jazyková kultura* fand nach der ersten im Jahr 1932 noch dreimal statt: 1968, 1993 und 2018. Auf der letzten wurden neben traditionellen Themen auch die modernsten Bereiche der gegenwärtigen Sprache behandelt, wie die Sprache der sozialen Netzwerke oder die Sprache der Youtuber und Video-Blogs.<sup>60</sup>

Der wichtigste Fortschritt war die strukturalistische Unterscheidung zwischen der Sprache als allgemeinem System sprachlicher Mittel, dem Sprachbesitz (Ferdinande de Saussures *langue*, *jazyk* im Tschechischen) und

---

<sup>56</sup> KRAUS (2016)

<sup>57</sup> STICH (1968:104)

<sup>58</sup> Ebd.

<sup>59</sup> Ebd. S. 103-104.

<sup>60</sup> BLÁHA (Hg.) (2018)

dessen Verwendung, dem Sprachgebrauch (*parole*, auf Tschechisch *řeč* oder *mluva*).

So entwickelte sich neben der Sprachkultur (*kultura jazyka, langue culture*) auch die Sprechkultur (*řečová kultura, speech culture*). Der Unterschied besteht darin, dass die Sprachkultur einen institutionellen Charakter hat, weil verschiedene Wörter- und Kodifikationsbücher von offiziellen akademischen Institutionen herausgegeben und genehmigt werden, während an der Sprechkultur praktisch alle Sprachbenutzer beteiligt sind, die mit ihren öffentlichen und offiziellen Äußerungen den gegenwärtigen kommunikativen Sprachusus beeinflussen, gleich wie die Einstellung der Öffentlichkeit dazu.<sup>61</sup> Das sind vor allem die Schriftsteller, Herausgeber, Übersetzer, Journalisten, Politiker, Lehrer und andere.

Nach dem tschechischen Sprachwissenschaftler Alexander Stich werden innerhalb der Sprachkultur vier Teilbereiche unterschieden:

#### I. Sprache als System

- a) Sprachkultur – der Zustand des Sprachsystems, der Grad seiner Stabilität und funktionaler Differenzierung
- b) Pflege um die Sprachkultur, Sprachkultivierung – Tätigkeiten, die zur Verbesserung dieses Zustands führen und seine Entwicklung im Einklang mit seinen Gesetzmäßigkeiten sichern

#### II. Sprachgebrauch

- a) Sprechkultur – der Zustand und das Niveau der Sprachäußerungen: im Allgemeinen oder innerhalb eines Stils, Genres, Autorenkreises
- b) Pflege um die Sprechkultur, Kultivierung der Sprachäußerungen** – Tätigkeiten, die zur Verbesserung dieses Zustands führen.<sup>62</sup>

Für diese Diplomarbeit ist der vierte Teilbereich am relevantesten, die Pflege der Sprechkultur. Sie rechnet mit folgenden fünf Mitteln:

---

<sup>61</sup> KRAUS (2016)

<sup>62</sup> STICH (1968:105)

- a) Spracherziehung und Sprachunterricht in der Schule,
- b) Spracherziehung der Öffentlichkeit – Fernseh- und Radiosendungen, Sprachkolumnen in den Zeitungen, Vorlesungen für breite Öffentlichkeit oder spezialisierte auf konkrete Gruppen: Journalisten, Redakteure, Verwaltungsmitarbeiter, usw.,
- c) Sprachberatung – damit sind die per Telefon oder per E-Mail gestellten Fragen der Öffentlichkeit gemeint, die von der Beratungsstelle des Instituts für Tschechische Sprache beantwortet werden<sup>63</sup>,
- d) **sprachliche Kritik der öffentlichen Sprachäußerungen**, sowohl gesprochenen als auch geschriebenen,
- e) **Popularisierungsbücher**.<sup>64</sup>

Justs *Slovníky floskulí* lassen sich nach dieser Gliederung den Bereichen d) und e) zuordnen.

Zum Schluss des Kapitels sei noch angemerkt, dass eine wörtliche Übersetzung des deutschen Begriffs *Sprachkritik* – nämlich *jazyková kritika* – im tschechischen Kontext nur von Petr Fideus verwendet wird. Fideus widmet sich vor allem dem Studium und der Kritik der Sprache des tschechoslowakischen kommunistischen Regimes als eines Instruments der politischen Macht. Außer in seinem Werk ist die Bezeichnung *jazyková kritika* in der bohemistischen Literatur nur marginal zu finden.

### 2.3. Die Rolle der Nicht-Linguisten in der tschechischen Sprachkultur

Stich meint weiter, der Unterschied zwischen der Sprache als System und konkreten Aussagen sei der breiten Öffentlichkeit und sogar auch gebildeten Nicht-Linguisten unbekannt und undeutlich, was bei Sprachbenutzern zur Verwirrung ihrer Einstellungen zur Sprache und Sprachkultur führt:

*'Auch gebildete Sprachbenutzer schreiben nämlich die Mängel, die im Sprachgebrauch vorkommen, [...] der Sprache selbst zu. Und das führt einerseits zu Annahmen, dass die Sprache der Gegenwart verfällt, [...]*

---

<sup>63</sup> siehe dazu MŽOURKOVÁ (2018)

<sup>64</sup> STICH (1968:109)

*andererseits dazu, dass der Einzelne [...] Abhilfe durch Institutionen, Normveränderungen und Verbote sucht*<sup>65</sup>,

statt die Sprachbenutzer selbst zu konfrontieren.

Zum Verhältnis zwischen der Sprachwissenschaft und der Öffentlichkeit äußert sich in seinem Beitrag auf der Konferenz *Spisovná čeština a jazyková kultura 1993* auch Milan Jelínek: Zur Beurteilung der Sachen der Sprachkultur sind nach ihm ausschließlich nur Linguisten geeignet, die noch dazu im Bereich der sprachlichen Kodifizierung ausgebildet und erfahren sein sollen. Obwohl auch die Nicht-Linguisten an der Kultivierung der Sprache beteiligt sein dürfen, sollen ihre Beiträge nur als Anlässe für die Sprachwissenschaftler dienen, die vorgeschlagenen sprachlichen Phänomene zu untersuchen und sich mit ihnen zu beschäftigen. „Kategorische Forderungen der Laien, auch wenn es sich um gebildete Sprachbenutzer handelt, müssen abgelehnt werden.“<sup>66</sup>

Als Beispiel führt Jelínek die in den 90er Jahren entstandene Aversion der Laienkritiker gegen das Wort *post* (der Posten, die Stellung) an. Nach seinem Kommentar war diese Abneigung Folge der inflationären Verwendung in der Publizistik, die andere gleichbedeutende Ausdrücke verdrängte. Nach fachlicher linguistischer Untersuchung entsprechen aber die von den Kritikern vorgeschlagenen Synonyme nicht völlig der Bedeutung des Internationalismus *post*, womit seine Annahme in der Sprache gerechtfertigt ist.

In gleichem Maß soll nach Jelínek auch die Sprechkultur in die Hände der Fachleute gelegt werden, und zwar in die Hände der Stilistiker, welche die Erkenntnisse in Handbücher und Stilistik-Anweisungen zusammenfassen, und mit ihnen die Sprachbenutzer darüber belehren, wie die Sprache in konkreten

---

<sup>65</sup> STICH (1968:104-105)

„I vzdělání uživatelé jazyka totiž připisují často nedostatky, které se vyskytují v řeči [...], jazyku samému. A to vede jednak k domněnkám, že současný jazyk je v úpadku [...], jednak k tomu, že jednotlivce hledá nápravu [...] u institucí, ve změnách kodifikace, ve vydávání zákonů, [...] které by jazyk chránily.“

<sup>66</sup> JELÍNEK (1993:33)

„Kategorické požadavky laiků, byť se jedná o vzdělané uživatele jazyka, musíme odmítat.“

Kommunikationssituationen zu gebrauchen ist. Die Aufgabe der Sprachbenutzer und Nicht-Linguisten sei dann die Pflege um die individuelle Sprechkultur. Das heißt, sie sollen die kodifizierenden Handbücher und Stilistiken befolgen, das grammatische System möglichst gut beherrschen und einen möglichst umfassenden Wortschatz haben.<sup>67</sup>

Dass in der Gegenwart Konflikte zwischen Sprachwissenschaftlern und Laien entstehen, schreibt Jelínek den puristischen Stellungnahmen besonders “älterer” Sprachbenutzer zu, welche die sprachlichen Mittel nach ästhetischen Kriterien bewerten, das heißt, konkrete Sprachmittel nur deshalb ablehnen, weil sie “hässlich” oder “nicht schön” sind, was er unberechtigt findet.<sup>68</sup> Ähnlich lehnt er das sprachpuristische “Argument der Zwecklosigkeit” der Wörter fremder Herkunft ab.

Dass der Beitrag der Laien darin besteht, die berufenen Fachleute auf problematische Phänomene der Sprache aufmerksam zu machen, ist unter den tschechischen Sprachwissenschaftlern die vorherrschende Meinung. Dazu liegen Arbeiten folgender Autoren vor: Čmejrková, Daneš, Kraus, Mžourková. Bei Čmejrková und Mžourková lassen sich jedoch interessante Unterschiede in der Auffassung des Begriffs “Laienlinguistik” beobachten.

Světa Čmejrková arbeitet mit der Bezeichnung *lidový jazykozpyt (folk-linguistics)*, unter der sie natürliche und vorwissenschaftliche Sprachreflexion und natürliches Sprachbewusstsein versteht, die in der Form volkstümlicher Redewendungen vorkommen. Es handelt sich um metasprachliche Urteile, die sich mit Bezugnahme auf ästhetische und praktische Kriterien gegen Phänomene wenden, die die Sprachbenutzer als sprachlich fremd wahrnehmen (Fremdsprachen, andere Mundarten in der Region) und die sich in der Folklore erhalten. Čmejrková bezeichnet zwar diese Bestrebungen als dürftig, lückenhaft, unsystematisch und unstrukturiert, gleichzeitig argumentiert sie aber dafür, dass diese Art Volkslinguistik, obwohl sie

---

<sup>67</sup> JELÍNEK (1993:38)

<sup>68</sup> Ebd. S. 34.

unwissenschaftlich sei, sich in der Sprache durchsetzen kann und deshalb von den Sprachwissenschaftlern nicht als irrelevant wahrgenommen werden soll.<sup>69</sup>

Hana Mžourková versteht unter dem Begriff *laická lingvistika* (auf Englisch ebenfalls *folk linguistics*) die Stellungnahmen der Nicht-Linguisten zu linguistischen Themenbereichen und die ‚Gesamtheit linguistischer Vorstellungen der breiten Öffentlichkeit und ihrer Sondergruppen‘<sup>70</sup>, wie sie auch Pavel Novák zum ersten Mal im tschechischen Kontext definiert<sup>71</sup>. Sie verweist jedoch an zweite Auffassung der Laienlinguistik: ‚eine gewisse Art Publikationstätigkeit der belehrten Sprachbenutzer und Nicht-Linguisten‘<sup>72</sup>, was der deutschen Auffassung der laienlinguistischen Sprachkritik entsprechen kann.

Im tschechischen Sprachraum widmet sich dieser Auffassung der Laienlinguistik Josef Šimandl, der dafür den Termin *insitní lingvistika* (aus dem lateinischen *in situ*, „am Ort“) verwendet. Das Adjektiv *insitní* bedeutet hier ‚laienhaft, naiv, von nicht geschulten Amateuren getrieben‘.<sup>73</sup>

#### 2.4. Charakteristik von *Slovník floskulí*

Wie schon in der Einleitung angeführt wurde, ist Justs *Slovník floskulí* kein wissenschaftliches Wörterbuch. Vladimír Just (geboren am 6. Mai 1946 in Prag) ist kein Linguist, sondern Publizist, Theaterwissenschaftler und Pädagoge. Er wirkte seit den 70er Jahren schrittweise in Redaktionen der Zeitungen *Divadlo*, *Tvorba*, *Divadelní revue*, *Literární noviny*, *Scéna*, *Česká literatura*, *Lidové noviny*, *Respekt* und *Divadelní noviny*.<sup>74</sup> Seit 2011 ist er Professor der Theatertheorie an der Philosophischen Fakultät der Karls-Universität in Prag. Er hat verschiedene Kunstkritik-Preise gewonnen, *Cena F. X. Šaldy* (1997) und *Cena Kristián*, und ist Mitglied des Autorenverbandes PEN International. Somit lässt er sich den gebildeten Sprachbenutzern zuordnen.

---

<sup>69</sup> ČMEJRKOVÁ (1992)

<sup>70</sup> MŽOURKOVÁ (2018:196)

<sup>71</sup> NOVÁK (2010)

<sup>72</sup> MŽOURKOVÁ (2018:197)

<sup>73</sup> ŠIMANDL (1999:162)

<sup>74</sup> HOŘÍNEK/VOJTKOVÁ (2009)

In der Gegenwart arbeitet Just mit dem Tschechischen Rundfunk und mit der öffentlich-rechtlichen Fernsehanstalt der Tschechischen Republik (ČT2) zusammen, publiziert regelmäßig in *Lidové noviny* und auf seinem Online-Blog auf dem Nachrichtenserver *Aktuálně.cz* und hält Vorlesungen u.a. zu Themen Theater- und Medienkritik an der Karls-Universität.

Seine Publikationstätigkeit umfasst hauptsächlich Fernseh- und Theaterkritik. Die “Wörterbücher” *Slovník floskulí* (2003), *Slovník floskulí 2* (2005) und *Velký slovník floskulí* (2009) sind die einzigen Monographien überwiegend sprachlichen Inhalts. Allerdings ist auch das umstritten, denn manche Kritiker argumentieren, nur wenige Stichwörter befassen sich mit Floskeln und Sprache, während der Rest eher einem politischen, ökologischen usw. Kommentar entspricht.<sup>75</sup>

Mit dem Sammelbegriff “Wörterbücher” wird im Rahmen dieser Master-Arbeit auf die drei im vorigen Absatz angeführten Bücher Justs referiert. Die Bezeichnung wird absichtlich in Anführungszeichen benutzt, denn trotz des Untertitels *Malá encyklopedie polistopadového newspeaku* (also *Kleine Enzyklopädie des Newspeaks der Nachwendezeit*) handelt es sich nicht um enzyklopädische Werke, und trotz ihres alphabetischen Ordners kann von wirklichen Wörterbüchern keine Rede sein.

Die einzelnen Stichwörter sind eher alphabetisch geordnete Feuilletons in erster Reihe über das Niveau öffentlicher Debatte, häufig finden sich aber auch ökologische, politische, geschichtliche Themen, bei deren Behandlung die Sprache nur zweitrangig steht. Just selbst bezeichnet seine “Wörterbücher” als einen ‚Versuch einer alphabetisch geordneten Kollektion von Aufsätzen über die Klischees der Nachwendezeit‘<sup>76</sup> und ist sich dessen bewusst, dass es sich um eine Aufgabe handelt, die idealerweise Sprachwissenschaftlern zusteht.

Diese “Wörterbücher” müssen also als Werk eines Laien, Nicht-Linguisten ohne Fachkenntnisse, wahrgenommen werden, das äußerst subjektiv ist und dem es sowohl an einer ausgearbeiteten Methode als auch an

---

<sup>75</sup> KUBÁT (2004)

<sup>76</sup> JUST (2009:7)

„[...] pokus o abecedně řazenou sbírku úvah nad polistopadovými klíše“

theoretischen Grundlagen und systematischen empirischen Untersuchungen mangelt, was für diese Art Kritik typisch ist.

Just selbst gibt das zu: Er äußert seine Überraschung darüber, dass sein Werk in einigen Publikationen als Fachliteratur aufgelistet wird, und fügt hinzu:

*„Am härtesten wurde ich aber von orthodoxen Linguisten der jüngeren und mittleren Generation beschimpft, also ausgerechnet von denen, die uns solche zusammenfassende Popularisierungsarbeit zu diesem Thema schon länger als zwei Jahrzehnte schuldig sind – eine Arbeit, die natürlich unverhältnismäßig umfangreicher, fundierter und exakter wäre als meine.“<sup>77</sup>*

Danach zählt er andere Laien auf, die sich dieser Popularisierungstätigkeit widmen oder gewidmet haben und zu denen er sich selbst zählt: Karel Čapek, Karel Poláček, Patrik Ouředník, Václav Jamek, von den ausländischen Autoren noch Karl Kraus. Justs Kritiker machen ihm zwar Vorwürfe, dass er sich damit selbst zu den großen Namen zählen will, was sie unangebracht finden, die Einordnung zu den Popularisierungsautoren ist jedoch passend. Ihre von Just angeführte Aufzählung ist natürlich nicht vollständig, weshalb den Popularisierungsbüchern die folgenden Zeilen gewidmet werden.

#### 2.5. Popularisierungsbücher über tschechische Sprache und ihre Autoren

Der *Datenbestand Popularisierungsbücher über tschechische Sprache*, der im Institut für Tschechische Sprache der Philosophischen Fakultät der Karls-Universität erstellt wurde, zählt genau 69 Werke, die von 1948 bis zur Gegenwart publiziert wurden und primär auf die breite Öffentlichkeit zielen.

Justs *Velký slovník floskulí* steht auf der Liste, jedoch mit dem Kommentar, dass es möglich wäre, es nicht einzuschließen, weil die Kategorien und Grenzen fließend sind. Ein Prototyp eines solchen Popularisierungsbuches wird folgend beschrieben: es ist thematisch bunt, hat kurze Kapitel und manchmal auch Illustrationen. Die Themenauswahl und die Sprache sind dem Adressaten angepasst: es werden keine wissenschaftlichen Termini verwendet, und wenn ja, dann werden sie erklärt. Es wird

---

<sup>77</sup> JUST (2009:8)

“Nejvíc jsem to ale schytl od ortodoxních lingvistů mladší i střední generace, tedy právě od těch, kteří nám souhrnnou popularizační práci na podobné téma – a samozřejmě práci nepoměrně rozsáhlejší, fundovanější a exaktnější, než byla ta moje, už dvě desetiletí dluží.”



vorausgesetzt, dass der Leser sich für die tschechische Sprache interessiert und er seinen Sprachgebrauch vervollkommen will. Das Werk will Informationen vermitteln, die für den Empfänger interessant sein können und ihm den Einblick ins tschechische Sprachsystem und die Kommunikationsregeln anbieten, was ihm bei der Diskursproduktion helfen soll. Es strebt in der Regel nicht nach einer erschöpfenden, systematischen und didaktisch strukturierten Darlegung.<sup>78</sup>

Der Datenbestand lässt Folgendes aus: Bücher, die sich primär an Kinder und Jugendliche wenden, Lehr- und Übungsbücher, Grammatiken, Wörterbücher im wahrsten Sinne des Wortes, Kodifikationshandbücher (*Pravidla českého pravopisu*, usw.), Ego-Dokumente, Publikationen, dessen Themen zu spezifisch sind, u. a.

Die vollständige Liste kann in dieser Diplomarbeit nicht angeführt werden, und deshalb werden nur ein paar Beispiele genannt. Es handelt sich um Werke, auf die oder auf deren Autoren ich beim Schreiben dieser Arbeit gestoßen bin (meistens bei Just und seinen Kritikern) und die deshalb für diese Arbeit eine gewisse Relevanz besitzen:

- Čmejrková, Světa – Daneš, František – Kraus, Jiří – Svobodová, Ivana: *Čeština, jak ji znáte i neznáte*
- Daneš, František: *Malý průvodce po dnešní češtině*
- Daneš, František, a kol.: *O češtině pro Čechy*
- Eisner, Pavel: *Čeština poklepem a poslechem*
- Eisner, Pavel: *Chrám i tvrz*
- Eisner, Pavel: *Rady Čechům, jak se hravě přiučíte češtině*
- Fux, Vladimír: *Z českých luhů do háje*
- Hořejší, Jaroslav: *Slova na pranýři. Soukromá obrana češtiny*
- Jamek, Václav: *O patřičnosti v jazyce*
- Sgall, Petr – Panevová, Jarmila: *Jak psát a jak nepsat česky*
- Stich, Alexandr: *Jazykověda – věc veřejná*

---

<sup>78</sup> ADAM (o. A.)

## 2.6. Rezeption und Kritik des *Slovník floskulí*

Justs sprachkritische Werke haben verschiedene Reaktionen hervorgerufen. Sowohl die positiven als auch die eher kritischen Rezensionen loben fast ausnahmslos das Ziel, das sich Just gesetzt hat, nämlich auf die Übel in der Sprache der Gegenwart hinzuweisen und die Aufmerksamkeit seiner Leser auf die Sprache der Anderen und auf die eigene zu richten. Alle Kritiker sind sich darüber einig, dass Justs Tätigkeit nutzbringend und verdienstvoll ist, denn die Phänomene, die er behandelt, werden normalerweise nicht besprochen und ihre Peinlichkeit und Schädlichkeit tritt erst dann hervor, wenn über sie gesprochen wird.<sup>79</sup>

Was dagegen Just vorgeworfen wird, ist jedoch die minderwertige Ausführung, die meistens als unsystematisch und nicht einheitlich bezeichnet wird. Zum Beispiel wirft Josef Šimandl Just vor, die Konzeption des Wörterbuches sei nicht genug durchgedacht und die semantische und pragmatische Seite der Phrasen werden nicht unterschieden. Šimandl ist Linguist, und seine Kritik ist sprachwissenschaftlich geprägt und würde besser zu einem fachlichen Text passen. Er kritisiert die Tätigkeit, dass unter den Stichwörtern sehr vielfältige Phänomene vorkommen, einschließlich Slang- und umgangssprachliche Ausdrücke und Füllselwörter oder Ticks. Er verurteilt das Werk als gefällig und populistisch und beschließt seine Rezension mit der Behauptung, für eine seriöse Kritik sprachlicher Mittel sei die Laienlogik nicht genügend.<sup>80</sup>

Um eine andere Art Kritik vorzustellen, sollen hier einige Bemerkungen aus Michal Kubáts Rezension angeführt werden. Nach Kubát handelt es sich nicht um ein sprachkritisches Werk, weil nur die Minderheit der Feuilletons wirklich die sprachliche Seite der Stichwörter behandelt, während den Rest der Autor als eine Gelegenheit zum politischen Kommentar ergreift – das Ganze Wörterbuch sei von seinen Analysen und Kommentaren ‚verunkrautet‘<sup>81</sup>.

---

<sup>79</sup> SCHILDBERGER (2004)

„Pojednává totiž o věcech, o kterých se běžně nehovoří a jejichž trapnost a škodlivost vynikne až se o nich mluvit začne.“

<sup>80</sup> ŠIMANDL (2004)

<sup>81</sup> KUBÁT (2004)

Es ist fraglich, bis zu welchem Grad diese Argumente als berechtigt wahrzunehmen sind. Die sprachwissenschaftlichen Einwände Šimandls wären für einen sachlichen, sprachwissenschaftlichen Text geeignet, während die von Kubát kritisierten Tatsachen eher den fließenden Grenzen zwischen der Sprach- und Sachkritik (siehe dazu Kap. 1.3) zuzuschreiben sind.

### 3. BEWERTUNGSKRITERIEN UND ARGUMENTATION

„[D]ie Bewertungskriterien der Kritik zu konkretisieren sowie Anwendungsmethoden zu entwickeln, welche übersubjektiven Geltungsanspruch haben können [...]“<sup>82</sup>, gehört zu den Hauptproblemen der Sprachkritik. In diesem Kapitel versuche ich, die von Henscheid und Just angewandten Kriterien zu analysieren und zu kategorisieren, und ich widme mich auch der Frage, ob und auf welcher Weise in ihren Texten argumentiert wird.

In der Fachliteratur werden die Bewertungskriterien verschieden betrachtet. „[A]llerdings haben sich bislang kein Standardwerk oder eine die Thematik strukturiert zusammenfassende Überblicksdarstellung entwickelt, sondern erschweren die Vielschichtigkeit und Mannigfaltigkeit des Gebietes es vielmehr geradezu, hier die Übersicht zu behalten.“<sup>83</sup>

Zum Beispiel unterscheidet Hans Jürgen Heringer zwischen dem subjektiven Ausdrucksverhalten auf der einen Seite, das er *Geschmacksurteil* nennt („Mir gefällt dieser Stil“), und den *bewertenden Aussagen* auf der anderen Seite, über die intersubjektiv Verständigungsmöglichkeit besteht („Dieser Stil ist angemessen“).<sup>84</sup> Dagegen schlägt Walther Dieckmann für die Bewertung die folgenden vier Kriterien vor: *Sprachrichtigkeit*, *Funktionalität*, *Sprachästhetik* und *Sprachethik*.<sup>85</sup>

#### 3.1. Kriterien der laienlinguistischen Wortkritik

Ich stütze mich in dieser Arbeit auf die Kriterien, die Griesbach für die publizistische und laienlinguistische Sprachkritik entwirft. Er nennt in seiner Untersuchung die folgenden thematischen Schwerpunkte der **publizistischen** Sprachkritik:

- a) Derbheiten und Zoten in der Standardsprache,
- b) Erscheinungen des Sprachwandels,
- c) vermeintlich inhaltsleere Wörter und (Gesprächs-)Floskeln,
- d) schwer leserliche Ausdrücke,

---

<sup>82</sup> MELL (2015:444)

<sup>83</sup> GRIESBACH (2006:11)

<sup>84</sup> MELL (2015:444)

<sup>85</sup> DIECKMANN (2012)

- e) ein zu häufiger oder inflationärer Gebrauch von Wörtern,
- f) bestimmte Wortbildungserscheinungen,
- g) Archaismen,
- h) Modewörter,
- i) Entlehnungen und Fremdwörter,
- j) Wörter, die eine unliebsame Assoziation wecken,
- k) Prestigewörtern („Imponierwörtern“),
- l) zweideutiger Gebrauch von Wörtern in bestimmten Situationen,
- m) Sprachbilder (z. B. metaphorische Übertragungen),
- n) ein übertreibender Wortgebrauch,
- o) Varietätenvielfalt des Deutschen,
- p) gruppen- oder fachsprachliche Ausdrücke,
- q) unangemessener Fachwortgebrauch in der Allgemeinsprache,
- r) Jugendsprache,
- s) Funktiolekte – namentlich Behördensprache, Mediensprache, Pressesprache, Werbesprache.<sup>86</sup>

Anschließend sei noch angemerkt, dass die Kritik sich mitunter überhaupt nicht gegen das Wort, sondern gegen dessen Referenzobjekt richtet.<sup>87</sup>

Ferner bestimmt Griesbach auf Grund seiner empirischen Analyse des wortkritischen Denkens in der Bevölkerung ausdrücklich die Kriterien der **laienlinguistischen** Wortkritik. Die Analyse verwendet das Korpus der Aktion *Unwort des Jahres* aus dem Jahr 2000 – einer Umfrage unter Bürgerinnen und Bürger, die solche Wörter eingewendet haben, die sie als Unwörter empfunden – nicht also das Korpus der veröffentlichten sprachkritischen und populär-wissenschaftlichen Bücher. Weil die publizistische Sprachkritik einen Teil der laienlinguistischer darstellt, lassen sich die Kriterien auch auf Henscheids und Justs Wörterbücher applizieren. Wie Griesbach mehrmals anmerkt, stimmen die Maßstäbe überein, nur weisen sie in jeder Gruppe unterschiedliche Relevanz auf.<sup>88</sup>

---

<sup>86</sup> GRIESBACH (2006:47-52)

<sup>87</sup> Ebd. S. 47.

<sup>88</sup> Ebd. S. 299, 301, 304, 305, usw.

Die Kriterien laienlinguistischer Wortkritik lassen sich in einen *ethisch-moralisch* und einen *ästhetisch-formal* bestimmten Teil aufgliedern, wobei in jedem Teil ausdrucksseitige oder inhaltsseitige Merkmale als Maßstäbe dienen können. In dem ästhetisch-formalen Zweig können die Kritikpunkte in *geschmackliche* (wie „dumm“, „albern“ etc.) und *rational-formale* („falsch“, „unlogisch“ etc.) aufgeteilt werden, wie das folgende Schema strukturiert darstellt:



Zuerst werden jene Kritikpunkte angeführt, die vollständig ethisch-moralischen Maßstäben folgen. In dieser Kategorie ergeben sich 5 Oberkategorien der Merkmale.

1. **Beschönigung, Euphemismus, Verschleierung** – also Wörter, die eine Dissonanz im Verhältnis zwischen Sprachzeichen und Referenzobjekt aufweisen. *Separatorenfleisch, Desinvestition*.
2. **Beleidigung und Unhöflichkeit** – Wörter, die zynisch, verletzend / abwertend, intolerant, (eventuell) negative Konsequenzen auslösend, einschüchternd / bedrohlich, entindividualisierend, anmaßend / hochmütig, diskriminierend sind.
3. **Ethisch verwerflich und unmoralisch** – Wörter, die ethisch-moralischen Prinzipien verletzen und entmenschlichend, inhuman oder

historisch belastet sind (entweder mit oder ohne Bezug zur NS-Zeit).  
*Vergasung, Leitkultur.*

4. **Tendenziös und populistisch** – Wörter, die das Denken der Rezipienten beeinflussen und aufhetzend, demagogisch oder pauschalisierend sind. *Kampfhund.*
5. **Missbrauch von Wörtern** – „Hier stößt keine Eigenschaft des Wortes auf Kritik, sondern die spezifische Ausnutzung desselben für Zwecke, die der [Kritiker] ablehnt, womit eine besondere Form der Gebrauchskritik vorliegt.“<sup>89</sup> In diese Kategorie gehören „unschuldige“ Wörter, die von falschen Personen oder im falschen Kontext verwendet werden. Zum Beispiel *Ehrenwort*, „weil es von Kohl mißbraucht worden ist.“<sup>90</sup>

Die anderen Kritikpunkte können sowohl ethisch-moralischen als auch ästhetisch-formalen Maßstäben folgen. Es handelt sich um folgende Kategorien:

1. Das Argument „unpassend“
2. Geschmacklich-stilistische Kritikpunkte
  - a. Niveaulos
  - b. Lächerlich / peinlich / albern
  - c. Dumm
3. Lexikalische Erhöhungen und Übertreibungen
4. Varietäten
5. Sprachliche Schönheit
6. Fremdheit
7. Die Gebrauchsfrequenz
8. Das Falsche am Wort(gebrauch)
9. Logik und Sinn
10. Mängel in der Verständlichkeit
11. ‚Überflüssigkeit‘ und ‚Nutzlosigkeit‘
12. Archaismen und Neologismen
13. Informationsverlust durch graphemische Veränderungen

---

<sup>89</sup> GRIESBACH (2006:294)

<sup>90</sup> Ebd.

14. Negative Auswirkungen eines Wortes auf den ‚Sprachschatz‘
15. Die allgemeine Geltung eines Lexems
16. Denotate und Referenzobjekte als Bezugspunkte von Wortkritik

Die von Griesbach vorgeschlagenen Kriterien werden auch für die Analyse der in dieser Diplomarbeit behandelten Werke verwendet. Des Weiteren werden noch die von Henscheid und Just angeführten Kritikpunkte vorgestellt, die entweder im Vorwort konkret genannt werden oder sich daraus deduzieren lassen.

### 3.2. Vorrede zu *Dummdeutsch*

Gleich am Anfang der Vorbemerkung zu der Ausgabe aus dem Jahr 1993 versucht Eckhard Henscheid den Begriff „Dummdeutsch“ kurz zu erklären und zu charakterisieren. Er bezeichnet Dummdeutsch als ein Agglomerat und eine Emulsion vor allem aus Folgendem: Werbe- und Kommerzdeutsch, Presse- und Mediendeutsch, Feuilleton- und Professorendeutsch sowie Sport- und Bürokratendeutsch. Weiter gehören zum Dummdeutsch noch das Deutsch der sogenannten Psychoszene, das Deutsch einer neuen Innerlichkeit speziell linker Provenienz, der US-Import und Infiltrate aus der vormaligen DDR.

Die Stichwörter in seiner Auswahl bezeichnet der Autor in polemischer Weise als „an-sich oder strukturell dumm“. Er fügt aber hinzu, dass es sich auch um Wortmaterial handelt, das „erst per fortgesetzte Inflation, gedankenlose Entleerung oder auch bloße Verwendung durch die garantiert falschen Menschen es [...] geworden ist.“<sup>91</sup>

Näher beschrieben oder direkt kommentiert werden die Bewertungskriterien nicht, aber aus den hier angeführten Passagen lassen sich die für Henscheid problematischen und kritikwürdigen Phänomene ableiten:

1. **Zugehörigkeit zu einem Funktiolet** – Werbedeutsch, Mediendeutsch, usw.,
2. **Inflationärer Gebrauch** – oder übermäßiger Gebrauch eines Wortes oder einer Wortverbindung,

---

<sup>91</sup> HENSCHIED (1993:7)



3. **Entleerung** – das heißt durch Inflation und Rekontextualisierungen verursachter Bedeutungsverlust, Verlust der lexikalischen Bedeutung,
4. **Verwendung durch die falschen Menschen** – und damit im falschen Kontext,
5. **Fremdwörter** – die als unverständliche und unnötige Eindringlinge wahrgenommen werden,
6. **Dummheit** – in diese letzte und polemischste Kategorie gehören die laut Henscheid dumme und strukturell dumme Wörter.

### 3.3. Justs *Essay über Floskel*

Justs Wörterbuch behauptet, sich mit Floskeln zu befassen, aber es sind auch andere Kriterien zu finden. Zunächst wird aber der Termin *Floskel* näher bestimmt.

#### 3.3.1. *Floskel*

Das *Slovník spisovného jazyka českého* und das *Akademický slovník cizích slov* definieren die Floskel fast gleichlautend als eine ‚stilistisch übertriebene, allgemeingültige, jedoch nicht tief empfundene leere Wendung, Ausdruck, Phrase, usw.<sup>92</sup> Das tschechische Online-Fremdwörterbuch definiert sie als einen ‚blumigen Ausdruck, inhaltslose Phrase, bloß gelernten Satz‘.<sup>93</sup>

Diesen Definitionen entsprechen auch die deutschen. Deutsche Wörterbücher bezeichnen die Floskel als „nichtssagende Redensart; formelhafte, leere Redewendung“<sup>94</sup> (Duden) und („leere, inhaltslose) Redensart, (nichtssagende) Redewendung“<sup>95</sup> (Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache).

Diesen unnötigen, den Text verwässernden Phrasen wurde in der linguistischen Fachliteratur fast keine oder nur marginale Aufmerksamkeit gewidmet. Näher beschäftigt sich mit dem Thema Floskel eine

---

<sup>92</sup> SLOVNÍK SPISOVNÉHO JAZYKA ČESKÉHO, Stichwort: *floskule*  
 „slohově nadnesený, květnatý n. jen obecně platný, ale neprocítěný, prázdný obrat, výraz, rčení, průpověď ap.; fráze.“

<sup>93</sup> SLOVNÍK CIZÍCH SLOV, Stichwort: *floskule*  
 „květnatý výraz; bezobsažná fráze, pouze naučená věta“

<sup>94</sup> DUDEN-RECHTSCHREIBUNG, Stichwort: *Floskel*

<sup>95</sup> DWDS – DIGITALES WÖRTERBUCH DER DEUTSCHEN SPRACHE, Stichwort: *Floskel*

Bachelorarbeit<sup>96</sup>, in der gerade Justs *Velký slovník floskulí* als theoretische Basis genommen wird, obwohl es sich nicht um ein fachliches, sondern um ein popularisierendes Werk handelt, was von der Autorin allerdings mehrfach betont wird. Trotzdem sind Justs Floskelwörterbücher und ihre zahlreichen Rezensionen und Kritiken die einzigen Texte, die sich im tschechischen Sprachraum direkt auf die Floskel beziehen. Im nächsten Kapitel wird deshalb Justs persönliche Auffassung der Floskel nahegebracht.

### 3.3.2. *Floskel* in Justs Auffassung

Just versucht auf Grund der Kritik an den ersten zwei Wörterbüchern aus den Jahren 2003 und 2005, die in dem Großen Wörterbuch aus dem Jahr 2009 vereint und zum Teil vervollständigt werden, den Gegenstand der Forschung zu begrenzen und seine Auffassung des Begriffs *Floskel* selbst zu erläutern.

Ähnlich wie Henscheid behauptet Just, unschuldige Wörter werden Floskeln durch Inflation, Entleerung, Verschleierung und falschen Kontext. Im Gegensatz zu Henscheid, der die Existenz an sich dummer Wörter zugibt, gibt es in Justs Auffassung keine Floskel „an sich“.<sup>97</sup> Er fügt gleich hinzu, nicht jede inhaltlich abgenutzte und leere Wendung, jedes Idiom, jede Metapher oder Phrase sei gleich eine Floskel, obwohl die Abnutzung eine wichtige Bedingung sei. Die Floskel ist für Just, gleich wie für den tschechischen Schriftsteller und Kritiker Karel Čapek, auf dessen Ansicht er sich hier stützt, nicht eine ‚formelhafte Wendung, sondern ein formelhaftes Lügen... Sie ist eine gewohnte und mechanisierte Unaufrichtigkeit.‘<sup>98</sup>

Laut Just soll die Floskel die Aussage übertreiben und schmücken und vor allem, entweder absichtlich oder unbewusst, etwas Essenzielles verdecken: eine Unkenntnis, eine Argumentationsleere, oder eine Kleinheit des Gedankens, des Geistes, des Wortschatzes und des Charakters. Sie will sich ‚auf die Zehenspitzen stellen‘ und präsentiert sich als etwas, was sie nicht ist.

---

<sup>96</sup> PALÁTOVÁ (2013)

<sup>97</sup> JUST (2009:20)

<sup>98</sup> Ebd. S. 36.

„Floskule [...] není ustálené rčení, ale ustálené lhaní... Je habituální a zmechanizovaná neupřímnost.“

Hier beruft sich Just auf die Etymologie des Begriffs, der sich aus dem Lateinischen *flosculus* ableitet und sich mit *Blümchen* übersetzen lässt. Die Floskel war ursprünglich ein Schmuckelement, und auch heute dient sie als verbaler Schmuck einer Leere und dient gleichzeitig zur Verschleierung und Stilisierung der Wirklichkeit: entweder absichtlich (Propaganda, Ideologie, Werbung) oder unterbewusst und automatisch (Mode, Trends, snobistischer Slang).

Die eben beschriebene Blumigkeit ist die markanteste Eigenschaft der Floskel für Just. Aus den 40 Seiten seines Essays zusammen mit den oben angeführten linguistischen Definitionen lässt sich ein Verzeichnis der wichtigsten Charakteristiken einer Floskel ableiten:

1. **Blumigkeit** – hier als Vortäuschung und Verschleierung der Wirklichkeit verstanden,
2. **Inflation** – also übermäßiger Gebrauch und unkritische Übernahme einer Wendung,
3. **Entleerung** – oder Verlust der Bedeutung (Desemantisierung) als direkte Folge des Missbrauchs.

#### 3.4. Vorläufiger Vergleich

Wie schon angedeutet wurde, unterscheiden sich Henscheids und Justs Wörterbücher vor allem im Hinblick auf den Stil ihrer Autoren sowie in der Zahl der Stichwörter. Die Unterschiede werden in diesem Teil thematisiert, zusammen mit Beispielen von Kriterien, die von Henscheid und Just angewendet wurden.

##### 3.4.1 Dummddeutsch

Henscheids ungefähr 920 Eintragungen sind allgemein kurz, sie sind jedoch manchmal schwer auszuwerten, und zwar vor allem wegen des ironischen Stils, der Wortspiele und Mehrdeutigkeiten, die noch dazu eine gewisse Kenntnis der deutschen Kultur und Politik der 80er und 90er Jahren bei dem Leser voraussetzen. In den meisten Fällen fehlen eine ausdrückliche Begründung und klare, konkrete Argumentation, weshalb die Auswertung häufiger ein hohes Maß an Interpretation erfordert.

Zuerst führe ich ein Beispiel an, in dem gar nicht argumentiert wird:

*Action* Der stärkste Satz dazu fiel dem bekannten Eiscreme-Werbeträger Ed von Schleck ein: >>Schlecken, Schieben, Äcktschen – das bringt Sätisfäcktschen.<< Nein, besser kann man es einfach nicht mehr sagen. Nicht mal jener 31jährige Feuerwehrmann aus Hofheim, der das Wiesbadener Möbelhaus Ikea anzündete. Obwohl auch er, zitiert nach der Frankfurter Rundschau, gar nicht schlecht lag: >>In mir ist der Frust gesessen und ich habe mir in der Tat etwas action erhofft.<<<sup>99</sup>

Hier könnte man vermuten, dass sich die Kritik gegen die fremde Herkunft des Wortes richtet, doch ist dies lediglich eine – durchaus anfechtbare – Interpretation. Fremdwörter werden übrigens in Henscheids Vorwort als eine der Kategorien genannt. Es wäre auch denkbar, dass die umgangssprachlichen und teils Fehlschreibungen enthaltenden Zitate andeuten sollen, dass dieses Fremdwort von weniger Gebildeten verwendet wird. Aber auch dies ist nur eine Interpretation.

Es gibt aber auch Stichwörter, in denen die Gründe der Ablehnung deutlich sind. Es kann sich dabei um verschiedene Kriterien handeln:

#### 1. ästhetisch-formale

- a) geschmackliche: „**Alles pal(I)etti** Über diese öffentliche *Gnadenlosigkeit* [...] hatte sich seinerzeit schon der bekannte Dichter Fritz J. Raddatz öffentliche und besorgte Gedanken gemacht. Vor Schreck verschwand die *Scheußlichkeit* bald wieder, [...].“
- b) rational-formale: „**Abgasarm** [...] im günstigen Fall >>schadstoffarm<< oder >>abgasgereinigt<<. Das ist sprachlich zwar kein Deut besser, *entspricht aber wenigstens den Tatsachen*. Arm an Abgasen wird der Stinker durch die Reduzierung der Schadstoffe nicht [...].“

#### 2. ethisch-moralische

---

<sup>99</sup> HENSCHIED (1993:14-15)

- c) Missbrauch von Wörtern: „**Abschalten** Ist von Natur aus kein Dummdeutsch. Dazu hat es erst Chefdenker Helmut [...] Kohl gemacht: >>Wer abschaltet, gefährdet Arbeitsplätze.<<“<sup>100</sup>
- d) Beschönigung, Verschleierung: „**Altlasten** [...] eine auch von den Grünen immer häufiger gebrauchte Umschreibung für Öl, Dreck, Chemie in jeder Form, die in unserem Boden stecken, wo sie nicht hingehören. [...] Und außerdem klingt Altlasten ja einfach weitaus besser als z. B. Zeitbombe.“<sup>101</sup>

### 3.4.2 Slovník floskulí

Dagegen haben Justs ungefähr 100 Stichwörter eher die Form eines Kommentars oder Feuilletons. Sie sind durchweg umfangreich und sehr oft wird von dem Thema Sprache und Floskel auch abgewichen. Es kommen also längere Passagen vor, die sich mit Kultur und Politik befassen und die ebenfalls eine gewisse Kenntnis der tschechischen Verhältnisse verlangen. Trotzdem ist in den meisten Fällen klar und wird ausdrücklich angeführt, was genau der Autor kritisiert.

Es sind auch in *Slovník floskulí* verschiedene Arten von Kriterien zu finden:

#### 1. ästhetisch-formale

- a) geschmackliche: „Und so zieht eine *hässliche* Floskel in der Regel eine andere, nicht weniger *abstoßende* Floskel nach sich.“<sup>102</sup> (*Drtivá většina*)
- b) rational-formale: „Die Wortverbindung ist *überflüssig*, logisch streng genommen eigentlich *unsinnig* und schwer zu verteidigen.“<sup>103</sup> (*Celá řada*)

#### 2. ethisch-moralische

---

<sup>100</sup> HENSCHIED (1993:12)

<sup>101</sup> Ebd. S. 21.

<sup>102</sup> JUST (2009:115)

„A tak jedna škaredá floskule zpravidla přitáhne druhou, neméně odpuzující.“

<sup>103</sup> Ebd. S. 90.

„Je to spojení nadbytečné, logicky přísně vzato vlastně nesmyslné i neobhajitelné.“

- c) Verschleierung: ‚In dem Moment wird der Ausdruck allerdings zum *Füllselwort*, zum *billigen Tand*, der die originelle Bedeutung des Wortes *verschleiert*. Die Information wird damit *verwirrt*, statt konkretisiert zu werden.<sup>104</sup> (*Přehršle/Přehršel*)
- d) Ethisch verwerflich und unmoralisch: ‚Besonders geschmacklos wird diese *undemokratische Absichten der Vergangenheit verschleiernde Floskel* „Beneš“ in dem Mund unserer Kommunisten. [...]‘<sup>105</sup> (*Beneš*, hier mit Verweis auf die Vertreibung der Deutschen nach dem Zweiten Weltkrieg)

### 3.4.3 Zusammenfassung

An dieser Stelle wäre eine detaillierte quantitative und qualitative Analyse angebracht, die in Form einer Übersicht (vielleicht auch mit statistischen Angaben) erfassen würde, wie viele verschiedene Kriterien von jedem Autor angewendet werden, welche am häufigsten und am wenigsten vorkommen und wie sich diese Häufigkeiten unterscheiden.

Die Disproportion der Zahlen der Eintragungen (920 gegen 100) und die unterschiedliche Stile ermöglichen es aber nicht, im Rahmen dieser Diplomarbeit so eine statistische Analyse durchzuführen. Weil die zwei betreffenden Wörterbücher trotz vieler Ähnlichkeiten in dieser Hinsicht unvergleichbar sind, möchte ich mich in diesem Teil darauf beschränken, eine allgemeinere Übersicht und einen stichprobenartigen Vergleich vorzulegen.

Wie schon gesagt wurde, sind alle Kriterien in der publizistischen und laienlinguistischen Sprachkritik äußerst subjektiv, auch wenn manche (*unsinnig, verschleiern*) argumentativ besser fundiert werden können als andere (*hässlich, abstoßend*). Trotzdem sind bei den beiden Schriftstellern die Einstellungen, die sie zu dieser Subjektivität haben, sehr unterschiedlich.

---

<sup>104</sup> JUST (2009:260)

„V tu chvíli se ovšem výraz, většinou bezděky, stává v jejich ústech slovní náhražkou, tretkou, zakrývající původní význam slova. A tím i on mate, nikoli zpřesňuje informační hodnotu promluvy.“

<sup>105</sup> Ebd. S. 64.

„Zvlášť nevkusnou floskulí, zakrývající jako vždy v minulosti nedemokratické úmysly, se ovšem stává pojem ‚Beneš‘ v ústech našich komunistů.“

Just versucht seine Kritik mit Argumenten und Beweisen zu untermauern. Bei jedem Stichwort nennt er nicht nur ein Beispiel, sondern mehrere Varianten der Floskel mit Beispielen, sehr oft auch mit Verweis auf einen konkreten Zeitungsartikel oder eine konkrete Radiosendung mit dem Datum und dem Namen des Autors oder Sprechers. Es werden auch fachliche sprachwissenschaftliche Quellen zu Hilfe gezogen: Definitionen aus (spezialisierten) Wörterbüchern und Sprachratgebern, Frequenzanalysen oder Zitate aus sprachwissenschaftlichen oder anderen sprachkritischen Büchern.

Obwohl die Methodologie und die Versuche an Wissenschaftlichkeit bei Just inkonsequent sind, lässt sich sagen, dass in jedem Stichwort argumentiert wird und dass der Autor die Absicht hat, fundiert zu wirken, dem Leser seine Meinung möglichst gut zu erklären und ihn zu überzeugen.

Hingegen bemüht sich Henscheid um eine spitzige und satirische Sammlung von Ausdrücken, die er persönlich dumm oder anders kritikwürdig findet, ohne seine Wertung ausführlicher herzuleiten oder dem Leser transparent zu machen. Seine Argumente, wenn sie denn überhaupt angeführt sind, werden in der Regel nicht durch weitere Quellen untermauert, und die Behauptungen werden nicht so detailliert ausgeführt wie bei Just.

Des Weiteren kann man bemerken, dass Just sich auf solche Missstände konzentriert, die in der öffentlichen Debatte häufig vorkommen und sie ‚verunkrauten‘. Henscheids Wörterbuch umfasst auch Wörter, die der Autor vielleicht nur einmal in einer Werbekampagne gesehen hat, gewisse Merkwürdigkeiten, die aber sonst in der Sprache nicht üblich sind.

Die Quellen der sprachlichen Derbheiten stellen einen weiteren Unterschied dar: Obwohl sich beide Autoren auf die Mediensprache konzentrieren, handelt es sich bei Just hauptsächlich um die politische und publizistische Sprache, während ein wesentlicher Teil von Henscheids Stichwörtern aus der Werbesprache stammt.

Hiermit wurden die auffälligsten Unterschiede vorgestellt und die Wörterbücher in allgemeinerer Weise kontrastiert. Ein ausführlicherer Vergleich wird in dem folgendem Kapitel vorgelegt, in dem ausgewählte Stichwortpaare analysiert werden.

#### 4. DETAILLIERTER INHALTLICHER VERGLEICH

Wie in dem vorangehenden Kapitel geprüft wurde, sind die in dieser Arbeit behandelten Wörterbücher in vielen Hinsichten schwer zu vergleichen. Was sich dagegen gut kontrastieren lässt, sind die sich überschneidenden Stichwörter. Es kommen nämlich Stichwortpaare vor, die sich lexikalisch völlig oder teilweise entsprechen oder andere Übereinstimmungen aufweisen. Bei einigen von ihnen wird in diesem Teil ein detaillierter inhaltlicher Vergleich durchgeführt.

Die Stichwortpaare werden nach den folgenden lexikalischen Merkmalen geordnet:

1. Wörter, die sich lexikalisch und/oder semantisch völlig entsprechen
  - a. *Bio-/Öko-* und *Eko-*,
  - b. *Kult* und *Kultovní*,
  - c. *Projekt* und *Projekt*,
  - d. *Szene* und *Scéna*,
  - e. *Verschlanken* und *Zeštíhlet*.
2. Wörter, die sich lexikalisch und semantisch teilweise entsprechen
  - a. *Kommunikation* und *Komunikační strategie*,
  - b. *Optimal*, *optimalst* und *Optimalizovat*,
  - c. *Super* und *Super*.

Eine alternative Aufteilung kann nach dem Maßstab vorgenommen werden, inwieweit die Kritikpunkte der beiden Autoren bei konkreten Paaren übereinstimmen: Ich führe hier die Kategorien an, zusammen mit den konkreten Argumenten bzw. Kritikpunkten:

1. Wortpaare, bei denen das selbe kritisiert wird, das heißt, es werden die gleichen Kriterien angewendet:
  - a. *Kult* und *Kultovní* – lexikalische Erhöhung, Gebrauchsfrequenz,
  - b. *Projekt* und *Projekt* – ebenfalls lexikalische Erhöhung, Gebrauchsfrequenz, negative Auswirkung auf den Sprachschatz,
  - c. *Szene* und *Scéna* – Gebrauchsfrequenz,



- d. *Verschlanken* und *Zeštihlet* – ethisch-moralische Gründe: Beschönigung, Verschleierung.
2. Wortpaare, bei denen nur teilweise dasselbe kritisiert wird:
- a. *Bio-/Öko-* und *Eko-*,
  - b. *Kommunikation* und *Komunikační strategie*,
  - c. *Optimal*, *optimalst* und *Optimalizovat*,
  - d. *Super* und *Super* .

Nach dieser zweiten Aufteilung werden jetzt die konkreten Wortpaare nacheinander detailliert analysiert.

#### 4.1. Wortpaare, bei denen die Kritikpunkte übereinstimmen

##### a. **Kult bei Henscheid und Kultovní bei Just**

In diesem Fall stimmen die Kriterien überein. Obwohl in Henscheids Darstellung nicht ausführlich argumentiert wird, lässt sich seine Meinung ziemlich zuverlässig interpretieren und man kann somit zum Schluss kommen, dass hier die Kritik der beiden Autoren denselben Schwerpunkt hat.

Es handelt sich um lexikalische Erhöhungen und Übertreibungen, denn die Semantik der betreffenden Wörter ist im Vergleich zu den damit benannten Referenzobjekten hyperbolisierend. „Jeder Dreck ist heute gleich ‚Kultbuch‘ und ‚Kultfilm‘“<sup>106</sup>, behauptet Henscheid. Und im ähnlichen Sinne meint Just: „Fast alle Serien von David Lynch oder Lars von Trier sind Kultserien, fast alle Musicals sind Kultmusicals, in der Pop-Musik gibt es ausschließlich Kultbände und Kulthits.“<sup>107</sup>

Der zweite Schwerpunkt der Kritik ist die Gebrauchsfrequenz, nämlich der angebliche wahllose und willkürliche Gebrauch des Ausdrucks. „Nehmen Sie den armen Redakteuren den Begriff *kultovní* weg, könnten sie über ein außerordentlich erfolgreichen Werk im Grunde nichts schreiben.“<sup>108</sup>

---

<sup>106</sup> HENSCHIED (1993:141)

<sup>107</sup> JUST (2009:165)

„*Kultovní* jsou seriály Davida Lynche či Larse von Triera, *kultovní* jsou téměř všechny muzikály, v byznysu populární hudby [...] se v podstatě jiné než *kultovní* kapely a hity nevyskytují.“

<sup>108</sup> Ebd.

„vzali-li byste nebohým redaktorům pojem *kultovní*, nemají v případě mimořádného ohlasu díla v podstatě o čem psát.“

Es handelt sich deutlich nicht um Kritik des Wortes selbst, sondern um Sprecherkritik, die in diesem Fall identisch mit Medienkritik ist.<sup>109</sup> So verhält es sich auch bei dem nachfolgenden Wortpaar.

#### **b. *Projekt* bei Henscheid und *Projekt* bei Just**

Auch hier wird die Mediensprache kritisiert, und zwar aus denselben Gründen. Einerseits kommentieren die Autoren die willkürliche, undifferenzierte Verwendung des Wortes und den inflationären Gebrauch, andererseits die lexikalische Übertreibung, die die Journalisten begehen.

Henscheid beschreibt in diesem Stichwort, das im Vergleich mit den anderen lang und umfangreich ist, einen seit den 80er Jahren unaufhaltbaren „Siegesmarsch des Projekts“, den er an einer langen Reihe von Beispielen illustriert, zuerst am Beispiel des sog. *Kleist-Projekts* des Regisseurs Hans Neuenfels:

*„[...] es war auch dies eine Folge von diversen und offenbar eng zusammengehörigen Kleist-Inszenierungen; [...] aber „Projekt“: Das hörte sich doch schon gleich ganz anders an, auch für die Journalisten, die darüber zu berichten hatten und des Schreibens über irgendwelche Regiearbeiten und neue Bücher schon lange sterbensmäßig müde waren.“<sup>110</sup>*

Und die Kritik geht im gleichen Sinne weiter:

*„[...] derweil läßt sich jetzt auch die FAZ namens der sonst eigentlich zurechnungsfähigen Katharina Rutschky nicht länger lumpen; sondern rezensiert am 11. 12. 1990 keineswegs nur das neue Buch *Objektwahl* des Klaus Theweleit, sondern gibt schon in der Überschrift bekannt: ‚Das Projekt Theweleit geht weiter‘.“<sup>111</sup>*

Das *Projekt*, so Henscheid, hat andere Ausdrücke wie *Werk* oder *Gesamtwerk* „ziemlich abgelöst, ja liquidiert“<sup>112</sup>. Deswegen kann man als dritten Schwerpunkt der Kritik die negativen Auswirkungen des Wortes auf den Sprachschatz nennen.

In *Slovník floskulí* wird in gleicher Weise argumentiert. Just behauptet, es werden keine Aufführungen und Filme mehr regiert, keine Platten eingespielt,

---

<sup>109</sup> Vgl. dazu GRIESBACH (2006)

<sup>110</sup> HENSCHIED (1993:191-192)

<sup>111</sup> Ebd.

<sup>112</sup> Ebd. S. 193.

keine Schauspiele und Bücher oder sogar wissenschaftliche Studien geschrieben, keine Festivals und Ausstellungen organisiert – ‚stattdessen arbeiten alle an Projekten‘<sup>113</sup>. Und ‚jedes Werk bekommt mit dem Namen *Projekt* eine gewisse Wichtigkeit und Planmäßigkeit, an der es sonst mangelt.‘<sup>114</sup>

### c. *Szene* bei Henscheid und *Scéna* bei Just

Und zum dritten Mal wird die Mediensprache wieder wegen der Gebrauchsfrequenz und undifferenzierter Verwendung des Wortes kritisiert:

„Der Spuk mit der Szene [...] in Gestalt der Alternativszene, der Kulturszene, der Terrorszene, der Presseszene, der Medienszene, der Modeszene usw. sollte spätestens jetzt polizeilich verboten werden [...]“<sup>115</sup>, führt Henscheid in seinem Wörterbuch an, ohne weiter sachlich zu argumentieren.

Auch Just kommentiert die Allgegenwart der *Szene*, er spricht sogar vom ‚herdenweisen Abusus‘<sup>116</sup>. ‚Erst seit den 90er Jahren des letzten Jahrhunderts hat der Ausdruck mit der übertragenen Bedeutung massenhaft in anderen [als künstlerischen], im Grunde genommen beliebigen Sphären des öffentlichen Lebens expandiert.‘<sup>117</sup> Als Beispiele werden sowohl die typischen (*taneční, výtvarná, fotografická, kinematografická, rocková, folková, muzikálová, mediální, politická*) als auch die weniger üblichen Szenen (*filatelistická, lesoochrannářská, vinařská, kulinářská, mykologická, turistická, fotbalová, drogová*) genannt.

### d. *Verschlanken* bei Henscheid und *Zeštíhlet* bei Just

Bei diesem Wortpaar sind die Kriterien ethisch-moralisch geprägt, weil es sich um ein verschleiernendes und beschönigendes Verb handelt.

---

<sup>113</sup> JUST (2009:254)

„[...] ti všichni namísto toho připravují projekty.“

<sup>114</sup> Ebd.

„Automaticky dodá jakémukoli dílu důležitost, kterou třeba jinak postrádá.“

<sup>115</sup> HENSCHIED (1993:233)

<sup>116</sup> JUST (2009:280)

„stádní nadužívání“

<sup>117</sup> Ebd. S. 279.

„Teprve od devadesátých let minulého století expandoval masově přenesený význam do dalších, v podstatě libovolných sfér veřejného života.“

Als Beispiel der Verschlinkung nennt Henscheid den Abbau eines Programms, den der Luchterhand Verlag mit diesem Ausdruck verschleiern umgeschrieben hat. „Viele deutsche Verlage bedienen sich seither des Begriffs, wenn es gilt, kritische oder weniger verkaufsträchtige Bücher entweder zu verramschen oder gar nicht erst zu produzieren.“<sup>118</sup>

Auch nach Just schreibt *zeštihlen/zeštihlet* eine unangenehme und heikle Tatsache oder eine unpopuläre Maßnahme um, macht sie medial erträglicher und täuscht sogar vor, dass es sich sogar um eine eindeutig positive, gesunde und elegante Tatsache handelt. Die Floskel kann nach Just also Verschiedenes verschleiern: Entlassungen, Entziehung einer Subvention oder Beseitigung bestimmter Zweige der Kultur oder Wissenschaft (zum Beispiel Verschlinkung des öffentlich-rechtlichen Fernsehsenders oder der Akademie der Wissenschaften). Just fügt noch hinzu, dass die Verschlinkung oft der erste Schritt einer gezielten Beseitigung ist.<sup>119</sup>

#### 4.2. Wortpaare, bei denen die Kritikpunkte nur teilweise übereinstimmen

##### **a. *Bio-/Öko-* bei Henscheid vs. *Eko-* bei Just**

Im *Dummddeutsch*-Wörterbuch werden *bio-* und *öko-* unter einem gemeinsamen Stichwort als „betroffenheitsindikatorische Vorsilben“ bezeichnet, mit denen sog. Neo-Komposita beginnen.<sup>120</sup> Henscheids Gedanken werden weiter im Stichwort *Bio-Möbel* ausgeführt, in dem Ausdrücke wie *Bio-Lebensraum* und *Bio-Ausziehtisch* als Beispiele dienen.

Es handelt sich also nach Henscheid um für die Werbesprache charakteristische Hochwertwörter („verkaufsfördernder Schmus“<sup>121</sup>), weswegen wieder von Erhöhungen und Übertreibungen die Rede ist. Kritisiert wird auch die hohe Gebrauchsfrequenz, wobei es sich um ein Modewort handelt, weil die Vorsilben eine zeitbedingte Beliebtheit aufweisen und inflationär verwendet werden („das inflationäre Bio-Gebabbel“<sup>122</sup>).

---

<sup>118</sup> HENSCHIED (1993:258)

<sup>119</sup> JUST (2009:340)

<sup>120</sup> HENSCHIED (1993:46)

<sup>121</sup> Ebd.

<sup>122</sup> HENSCHIED (1993:46)

Auch Just spricht mit Bezug auf das Präfix *eko-* von ‚modischer Konjunktur‘<sup>123</sup> und ‚böartiger Wucherung einer Öko-Sprache‘<sup>124</sup> und kritisiert damit die Gebrauchsfrequenz der Vorsilbe. Aber er widmet sich nicht so sehr der Sphäre des Kommerzes, sondern eher der Politik und Publizistik.

Hier dient die Vorsilbe nämlich oft zur Verschleierung (‚Es ist nicht nötig, einfache Abfuhr von Bäumen aus dem Naturschutzgebiet gleich *Abfuhr der Holzmasse aus dem Ökosystem* zu nennen‘<sup>125</sup>), weswegen Just hauptsächlich ethisch-moralische Kriterien verwendet.

Just reflektiert auch die negativen Auswirkungen des Wortes auf den Sprachschatz, denn *eko-* wird als eine Modevorsilbe wahrgenommen, die andere, weniger attraktive, Ausdrücke substituiert und verdrängt (z. B. *úsporný, šetrný, ochranářský*).

#### **b. Kommunikation bei Henscheid vs. Komunikační strategie bei Just**

*Kommunikation* bezeichnet Henscheid ohne weitere Erklärung als „ein, ja *das* Zauberwort“<sup>126</sup>, dessen Verwendung jedoch erst im Stichwort *Kommunikationstage* nahegebracht wird. Hier wird aus einer Anzeige zitiert: „Kommunikationstage mit gemeinsamem Frühstück gehören fest zum Betriebsklima à la McDonald’s.“<sup>127</sup> Henscheid meint, es handelt sich um etwas Gewöhnliches, nicht Attraktives, was aber einen vornehmen Namen trägt und etwas vortäuscht: „Die Aushilfspakistani mit den schnuckeligen Papiermützchen dürfen unter Aufsicht der Geschäftsleitung die aufgeweichten Hamburger und Restfritten vom Vorabend zum halben Preis essen [...]. Reden tun nur die Geschäftsführer.“<sup>128</sup> Also wieder das Argument der Beschönigung.

---

<sup>123</sup> JUST (2009:118)

<sup>124</sup> Ebd.

„zhoubné bujení *eko-řeči*“

<sup>125</sup> Ebd.

„Například ne vždy je nutné prosté odvážení stromů z lesa v chráněných územích nazývat *odvozem dřevní hmoty z ekosystému*.“

<sup>126</sup> HENSCHIED (1993:134)

<sup>127</sup> Ebd.

<sup>128</sup> Ebd. S. 134-135.

*Komunikační strategie*, eine sehr moderne und eindrucksvolle Wortverbindung, so Just, wird als ein typisches Beispiel der ‚Kommunikationsfloskeln‘ genannt, die ‚den wirklichen Grund einer Handlung verschleiern‘ und als ‚Worthülse der Heuchelei‘ dienen.<sup>129</sup> Der Grund für die Ablehnung ist also die Verschleierung der Wirklichkeit. Denn ‚wenn ein Manager [...] eine Änderung der Kommunikationsstrategie der Firma ankündigt [...], kann er im Grunde genommen alles meinen: Computereinkauf, ein neues Logo, eine neue Werbekampagne, [...] Änderung der Dienststunden [oder] Entlassungen‘.<sup>130</sup> In der ersten Ausgabe des Floskelwörterbuchs aus dem Jahr 2003 wird *Kommunikation* ‚das Schlüsselwort der Epoche‘ genannt. Diese Einschätzung fehlt jedoch in der Neuauflage aus dem Jahr 2009.

### c. *Optimal*, *optimalst* bei Henscheid vs. *Optimalizovat* bei Just

Die Auswertung der Stichwörter *Optimal* und *Optimalst* erfordert ein hohes Maß an Interpretation.

Die Begründung „**Optimal** So viel wie → wahnsinnig oder → flächendeckend oder → total oder → super oder → absolut → oder was“ bietet keine Auskunft an, mit deren Hilfe man ein Kriterium für die Ablehnung mit Sicherheit bestimmen könnte.

Im Stichwort *Optimalst* spielt Henscheid ironisch mit dem Komparativ „optimaler“ und dem Superlativ „optimalst“. Daraus ergibt sich, dass er die grammatisch richtige, aber semantisch falsche Steigerung des Adjektivs *optimal* kritisiert. Damit fällt es in die Kategorie „das Falsche am Wortgebrauch“.

Im Floskelwörterbuch wird die semantisch falsche Steigerung auch erwähnt, viel mehr arbeitet Just jedoch mit dem Verb *optimalizovat*. Es sind im Text keine Argumente gegen das Wort selbst zu finden, denn Just nutzt das Stichwort zur Ideologiekritik, zur Kritik der Gesellschaft, für die die

---

<sup>129</sup> JUST (2009:161)

„kde je potřeba zakrýt skutečný důvod nějakého jednání.“

<sup>130</sup> Ebd. S. 160.

„Ohlásí-li manažer firmy, že od příštího kvartálu mění komunikační strategii, může tím myslet v podstatě cokoli: nákup počítačů, nové logo, výměnu vrátného, novou reklamní kampaň, přestěhování kanceláří, změnu úředních hodin, propouštění [...]“

Optimierung von Inputs und Outputs so wichtig geworden ist: ‚In den Zeiten, in denen alles in Profit umgerechnet wird, ist es ein kennzeichnendes Wort, ein Wort-Symbol.‘<sup>131</sup> Als Bezugspunkte der Kritik kommen hier ausschließlich das Denotat und das Referenzobjekt vor.

#### **d. *Super* bei Henscheid vs. *Super* bei Just**

Im Dummdeutsch-Wörterbuch wird *super-* als eine Vorsilbe betrachtet. Unter diesem Stichwort findet sich zwar keinerlei eindeutige Argumentation, es lässt sich aber interpretieren, dass sich die Kritik gegen die Gebrauchsfrequenz richtet: ‚Aus dem dümmlichen, harmvoll-harmlosen *Supermarkt* und *Superstar* der frühen 60er Jahre erblühte [...] *Supermann*, *Superurlaubserlebnis*, *Superreinweichkraft*, *Super-Monster* und *Supersensitiv*. All das ist natürlich abzulehnen.‘<sup>132</sup> Andere Motive der Ablehnung lassen sich aufgrund der knappen Ausführungen nicht ermitteln.

Bei Just ist die Begründung ausführlicher. Er beachtet die Verwendung von *super-* auch als eine Vorsilbe (*superrada*, *supervolby*, *superceny*, *supermarket*), bei der die Gebrauchsfrequenz kritikwürdig ist, aber nur marginal. Er widmet sich mehr einer anderen, im tschechischen Sprachraum üblichen Verwendung des Wortes: *super* als eine Zuneigung, und zwar sowohl eine enthusiastische als auch eine halbherzige.

Just kritisiert vor allem die Unfähigkeit der Sprecher, ihre positiven Äußerungen zu differenzieren und zu steigern. ‚Die mächtige imperiale Floskel reflektiert die steigende Unfähigkeit, Synonyme des Positiven und des Lobs zu finden. Sie ist auch ein Beweis der Unfähigkeit zu differenzieren (und damit auch kritisch zu denken) [...]‘.<sup>133</sup> Den Schwerpunkt von Justs Kritik stellen die negativen Auswirkungen auf den Sprachschatz dar: ‚Wie ein besonders leistungsfähiger Bulldozer, räumt *super* alle „schwierigen“ Synonyme mit ihren differenzierten Bedeutungen weg.‘<sup>134</sup>

---

<sup>131</sup> JUST (2009:234)

‚V časech, jež všechno přepočítávají na zisk, jde o slovo příznačné, slovo = symptom.‘

<sup>132</sup> HENSCHIED (1993:230)

<sup>133</sup> JUST (2009:296)

‚Mocná imperiální floskule odráží stále větší impotenci v hledání synonym kladu, chvály. Je i svědectvím neochoty a neschopnosti diferencovat (tedy kriticky myslet) [...]‘

<sup>134</sup> Ebd.: ‚Super jako zvlášť výkonný buldozer odklízí nám z cesty všechna „složitá“ synonyma s jejich podezřelými, jemněji strukturovanými významy.‘

## 5. VERGLEICH MIT ANDEREN QUELLEN

In diesem Kapitel wird mit ausgewählten Stichwortpaaren aus dem vorangehenden Teil gearbeitet: *Bio-/Öko-* und *Eko-*, *Projekt* und *Projekt*, *Szene* und *Scéna*. Es werden Belege sowohl in der sprachwissenschaftlichen Fachliteratur als auch in anderen, nicht wissenschaftlichen Quellen gesucht, die die Einstellungen und Argumente von Henscheid und Just unterstützen würden oder wenigstens zeigten, dass die Phänomene auch außerhalb der besagten Wörterbücher behandelt werden.

### 5.1. Bio-/Öko- und Eko-

Das deutsche Online-Nachschlagewerk Duden behandelt das Lexem *bio/Bio* parallel als Präfix *bio-/Bio-*, als umgangssprachliches Adjektiv *bio* (Kurzform für *biologisch*, im Sinne von mit unbelastet, naturbelassen) und als Substantiv *Bio* (sowohl Femininum als auch Neutrum).

In ähnlicher Weise ist das Lexem *öko/Öko* als Präfix, als umgangssprachliches Adjektiv *öko* (kurz für *ökologisch*) und als ebenso umgangssprachliches Substantiv *der Öko* (Anhänger der Ökologiebewegung) im Wörterbuch zu finden.

Relevant für diese Diplomarbeit sind nur die Präfixe *bio-/Bio-* und *öko-/Öko-*. Weil sie von Henscheid als Präfixe behandelt werden, gehe auch ich von dieser Voraussetzung aus. (Im Sinne der heute üblichen morphologischen Klassifikation sollten sie jedoch als Konfixe<sup>135</sup> bezeichnet werden.)

Das Präfix *bio-/Bio-* hat nach Duden die folgenden Bedeutungen: Es drückt in Bildungen mit Substantiven oder mit Adjektiven aus, dass jemand oder etwas mit Natürlichem, Naturgemäßem zu tun hat, mit der Natur in irgendeiner Weise in Beziehung steht (*Biobauer*, *Biogemüse*) oder in irgendeiner Weise mit organischem Leben, mit Lebewesen in Beziehung steht (*bioaktiv*, *Biotechnologie*).<sup>136</sup>

Zu dem Präfix *öko-/Öko-* steht im Wörterbuch das Folgende: Es „drückt in Bildungen mit Substantiven – seltener mit Adjektiven – aus, dass jemand oder

---

<sup>135</sup> Vgl. dazu ELSÉN (2005)

<sup>136</sup> DUDEN-RECHTSCHREIBUNG, Stichwort: *bio*



etwas in irgendeiner Weise mit Ökologie, mit bewusster Beschäftigung mit der Umwelt, mit Umweltproblemen in Beziehung steht“<sup>137</sup>, z. B. *Ökobewegung, Ökopartei, Ökosozialist, ökoeffizient*.

Im *Wörterbuch der tschechischen Schriftsprache (Slovník spisovného jazyka českého)* werden weder *eko-* noch *eko* selbstständig behandelt.

Den Präfixen *bio-/Bio-* und *öko-/Öko-/eko-* wird immer mehr Aufmerksamkeit gewidmet, sowohl in der (sprach)wissenschaftlichen Fachliteratur als auch unter den Laien.

Zuerst wird in diesem Absatz ein Zitat aus der deutschen *Wikipedia* angeführt, die natürlich keine zitierfähige wissenschaftliche Quelle ist, die aber bis zu einem gewissen Grade als Einblick in die Meinungen der breiten Öffentlichkeit dienen kann. Unter dem Stichwort *Ökologie* steht dort das Folgende:

*„Indem das Wort Ökologie Eingang in die tägliche Umgangssprache fand, hatte sich sein Bedeutungsinhalt und die ursprünglich wertneutrale Naturwissenschaftsdisziplin in eine als positiv empfundene Norm und als ein zu erreichendes Ziel entwickelt, so dass ökologisch nahezu synonym zu umweltverträglich, sauber, rücksichtsvoll oder auch zu gut und richtig empfunden wurde. Fast parallel setzte sich die Kurzform „Öko/öko“, in ähnlicher Bedeutung auch „Bio“, in Kombination mit Bezeichnungen durch, die mit schadstofffreien und ressourcenschonenden Wirtschaftsformen in Verbindung zu bringen waren, z. B. Ökobauer, Ökosiedlung, Ökoenergie oder Ökostrom, Ökomode, „ökofair“ (ökologisch angebaut und fair gehandelt). Die Kurzform öko wurde ab jetzt auch gezielt marketingmäßig eingesetzt.“<sup>138</sup>*

Daraus ergibt sich, dass auch die Laien die inflationäre Verwendung von *bio-* und *öko-* in der öffentlichen Debatte und hauptsächlich in der Sphäre des Kommerzes wahrnehmen. Dies ist ein Grund, weshalb auch seriöse interdisziplinäre sprachwissenschaftliche Arbeiten diesem Thema gewidmet sind.

*Öko-* und *eko-* stellen zusammen mit anderen Konfixen den Gegenstand einer Dissertation aus dem Jahr 2018 dar, die sich mit dem Phänomen der

---

<sup>137</sup> DUDEN-RECHTSCHREIBUNG, Stichwort: öko

<sup>138</sup> WIKIPEDIA-ÖKOLOGIE

neoklassischen Komposition als interlinguales und interkulturelles Wortbildungsverfahren in der modernen deutschen, italienischen und tschechischen Sprache befasst. Ihr Autor behauptet ebenfalls: „Die Verwendung von neoklassischen Wortbildungselementen als unmittelbaren Konstituenten nimmt zu. Ihre übereinzelsprachliche Ähnlichkeit ist jedoch oft nur scheinbar, was zu irreführenden semantischen Konklusionen [...] führen kann,“<sup>139</sup> womit vor allem zwischensprachliche Interferenzen gemeint sind. Woraus sich das Fazit ziehen lässt, dass das Thema noch weiterer empirischer Untersuchungen bedarf.

Konfixkompositionen mit *bio-* und *öko-* werden in der deutschsprachigen linguistischen Fachliteratur häufiger als im tschechischen Sprachraum behandelt. Die Internetseite *Theses.cz* bietet keine linguistischen Abschlussarbeiten zum Thema, außer der oben erwähnten, sondern eher aus dem Bereich des Marketings oder der Landwirtschaft.

Trotzdem lässt sich das Interesse der breiten tschechischen Öffentlichkeit mit einer Menge nichtfachlicher Artikel belegen, die sich schon durch eine einfache Suche im Internet ermitteln lassen:

- Předpona „eko“ pomáhá prodávat auta. Inzerované údaje však nesedí. (2013)<sup>140</sup>
- Předpona „eko“ se v dnešní době objevuje velice často. Už jste si slyšeli ve spojení eko-turismus? (2016)<sup>141</sup>
- Není bioplast jako bioplast. Předpona „bio“ nutně neznačí rozložitelnost v přírodě, vysvětluje chemik (2019)<sup>142</sup>

Es gibt auch eine Episode der populär-wissenschaftlichen Sendung des öffentlich-rechtlichen Senders *O češtině*, die sich mit den Vorsilben *bio-* und *eko-* befasst.

Daraus folgt, dass die *Bio-* und *Öko-*Vorsilben (Konfixe) ein gegenwärtig diskutiertes Phänomen darstellen.

---

<sup>139</sup> ŠOHAJEK (2018:6)

<sup>140</sup> CHARVÁT (2013)

<sup>141</sup> PAVÉSKOVÁ (2016)

<sup>142</sup> VESELÁKOVÁ (2019)

## 5.2. Projekt und Projekt

Den inflationären Gebrauch des Wortes *Projekt*, der im vorangehenden Kapitel thematisiert wurde, beschreibt auch ein weiteres sprachkritisches Buch, *Die Ganzjahrestomate und anderes Plastikdeutsch* von Walter Krämer und Roland Kaehlbrandt. Es handelt sich ebenfalls um ein alphabetisch geordnetes *Lexikon der Sprachverirrungen*, in dem im gleichen Sinne von dem „modische[n] Überhandnehmen dieses früher eher seltenen Wortes“<sup>143</sup> die Rede ist. Ansonsten stimmt die Argumentation mit der von Henscheid und Just jedoch nicht überein, weswegen sie hier nicht weiter ausgeführt wird.

Es ist allerdings zu bemerken, dass *Projekt* auch ein typisches Plastikwort nach Uwe Pörksen ist, zusammen mit *Kommunikation*, die ebenfalls im 4. Kapitel behandelt wurde. Daraus ergibt sich, dass *Projekt* im Bereich der Sprachkritik ein häufiger kritisiertes Wort ist. Ausgangspunkt der Sprachkritik Pörksens ist die Auseinandersetzung mit dem in vielen modernen Wissenschaften verbreiteten sprachlichen Imponiergehabe, wobei es sich vor allem um prestigeträchtige Sprache verschiedener wissenschaftlichen Disziplinen handelt, die in zunehmendem Maße in die Alltagssprache eindringt.<sup>144</sup> Pörksen selbst bezeichnet es als die „Kunst, mit Hilfe prestigebesetzter Ausdrucksweisen sprachliche Attrappen aufzubauen.“<sup>145</sup> Die Argumentation Henscheids und Justs stimmen also mit der von Pörksen tendenziell überein.

Auch in der breiten Öffentlichkeit sind Autoren zu finden, die das Wort *Projekt* im gleichen Sinne kritisieren. Das folgende Zitat kommt aus einem Artikel aus der Webseite *zdrojak.cz*, die sich thematisch dem Erstellen von Webseiten widmet. Obwohl es sich in diesem Sinne noch mehr um Sach- oder Ideologie- als um Wortkritik handelt, argumentiert der Autor, Martin Malý, in gleicher Weise wie Henscheid und Just:

*„Projekte haben den öffentlichen Raum allgemein verseucht, es ist nicht ausschließlich ein Problem des Internets. Jedes Buch, jede Ausstellung, jeder Film, jede Aufführung, jede Fernsehserie, jede Folge von Zeitungsartikeln, jede Absicht, die irgendjemand hat, heißt plötzlich*

---

<sup>143</sup> KRÄMER/KAEHLBRANDT (2007:174)

<sup>144</sup> vgl. dazu RINAS (2011:129-130)

<sup>145</sup> PÖRKSEN (1994:267)

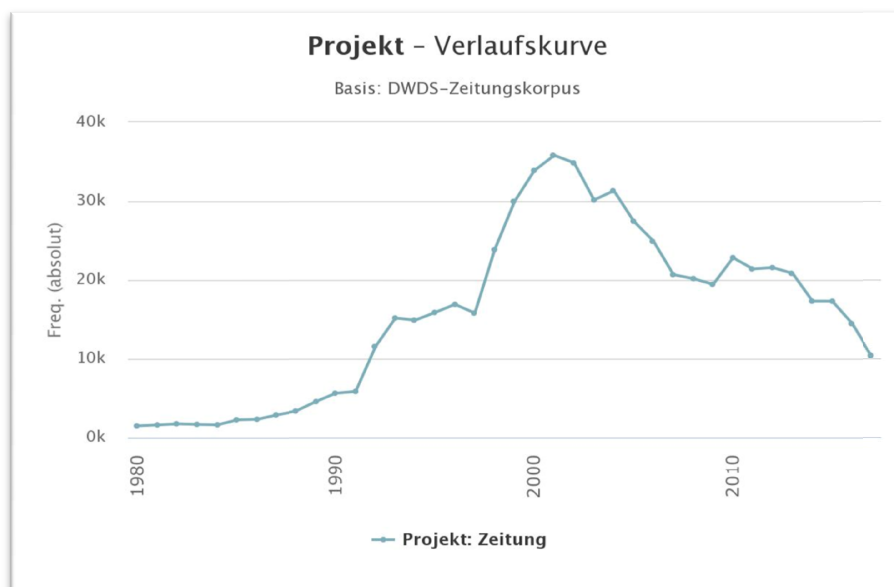
*Projekt. [...] Entweder sind für die Autoren die Schubladen zu eng, oder sie wissen selbst nicht genau, was zu tun und wie es zu erreichen ist.*<sup>146</sup>

Die inflationäre Verwendung des Worts *Projekt* ist also ein für viele interessantes und relevantes Phänomen.

Um die obigen Behauptungen zu überprüfen, sollen hier im Folgenden einschlägige Frequenzanalysen in einem deutschen und einem tschechischen Zeitungskorpus durchgeführt werden. Hierbei werden erstens die Verlaufskurven auf der Basis vom *DWDS-Zeitungskorpus* ermittelt, zweitens die Wortfrequenz mit Hilfe der Funktion *Frequency of the word during time* des Korpus *SYN verze 7* des *Tschechischen Nationalkorpus*, das sich ebenfalls als Zeitungskorpus betrachten lässt, denn es besteht zu 90% aus journalistischen Texten.

Beide Online-Instrumente ermöglichen graphische Darstellungen:

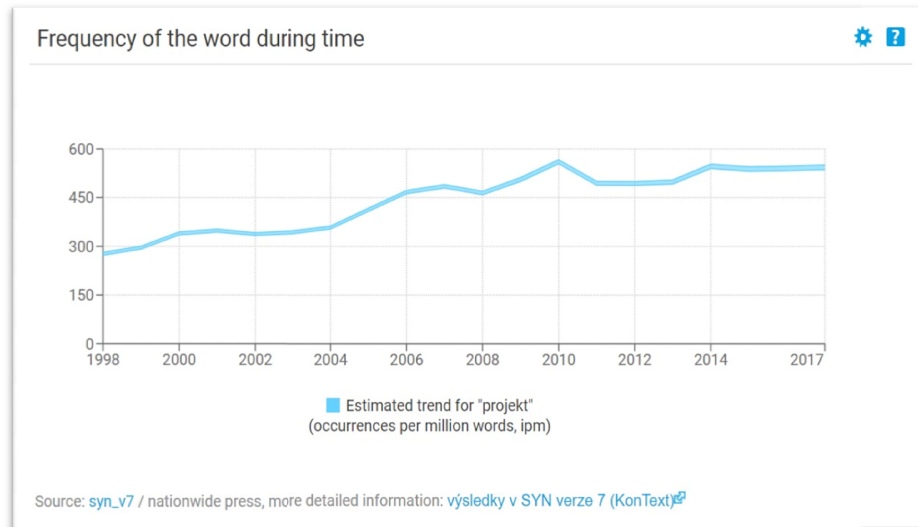
Diagramm 1: Verlaufskurve des deutschen Lexems *Projekt* in den Jahren 1980 bis 2017



<sup>146</sup> MALÝ (2010)

„Projekte zamořily veřejný prostor obecně, to není jen problém webu. Každá knížka, výstava, film, představení, televizní estráda, série článků do novin, každý úmysl, co kdo pojal, je najednou projektem. [...] Ať už proto, že jsou pro ně škatulky úzké nebo proto, že sami tvůrci pořádně nevědí, co vlastně dělat a jak toho dosáhnout.“

Diagramm 2 – Verlaufskurve des tschechisches Wortes *Projekt* in den Jahren 1998 – 2017



Im Diagramm 1 ist eine in den 90er Jahren stattfindende steile Zunahme erkennbar, die Eckhard Henscheid im Dummdeutsch-Wörterbuch kommentiert. Die Zunahme gipfelt gegen das Jahr 2000; seitdem sinkt die Frequenz fast kontinuierlich.

Hingegen zeigt das Diagramm 2, auf dem Daten nur aus 20 Jahren zu sehen sind (1998 bis 2017), eine dauerhafte, mäßige Zunahme der Gebrauchsfrequenz.

Das Diagramm 1 zeigt die absolute Frequenz, die sich seit den 90er Jahren zwischen etwa 5000 und 36 000 bewegt. Das Diagramm 2 arbeitet dagegen mit der relativen Frequenz per Million Wörter, die sich diesmal zwischen 281 und 566 bewegt.

### 5.3. *Szene* und *Scéna*

Bei diesem Stichwortpaar werden hauptsächlich die Gebrauchsfrequenz und die undifferenzierte Verwendung des Wortes kritisiert. Um die Behauptungen von Just und Henscheid zu überprüfen oder zu ergänzen, wird jetzt eine kleine Korpusuntersuchung in Zeitungstexten durchgeführt.

Es werden dazu zwei Korpora verwendet. Das erste ist das tschechische Referenzkorpus SYN2009PUB des *Tschechischen Nationalkorpus* (ČNK – *Český národní korpus*), das geschriebene publizistische Texte aus den Jahren 1995 bis 2007 enthält. Das zweite ist das *ZDL-Regionalkorpus (ab 1993)* des *Digitalen Wörterbuchs der deutschen Sprache* (DWDS), ein Korpus aus Lokal- und Regionalteilen deutscher Zeitungen, in dem die Suche ebenfalls auf die Jahre 1995 bis 2007 eingeschränkt wurde.

Mit dieser Analyse sollen hauptsächlich 2 Fragen beantwortet werden:

- 1) Wie oft kommt das Lexem *Szene* in dem „ursprünglichen“, nicht übertragenen Sinne vor, das heißt mit diesen Bedeutungen (nach Duden):
  - a) kleinere Einheit eines Aktes, Hörspiels, Films,
  - b) Schauplatz, Ort der Handlung,
  - c) [theatralische] Auseinandersetzung, auffallender Vorgang, der sich zwischen Personen [vor andern] abspielt,

und wie oft wird es im übertragenen, von Just und Henscheid kritisierten Sinne gebraucht – also (wieder nach Duden) mit der Bedeutung:

- d) charakteristischer Bereich für bestimmte Aktivitäten<sup>147</sup>.

- 2) Welche Adjektive werden am häufigsten unmittelbar vor oder nach dem Lexem *Scéna* mit der erforschten Bedeutung d. verwendet? Im Fall des Deutschen werden dann die Bestimmungswörter in den Komposita mit dem Grundwort *-szene* untersucht.

### **Szene**

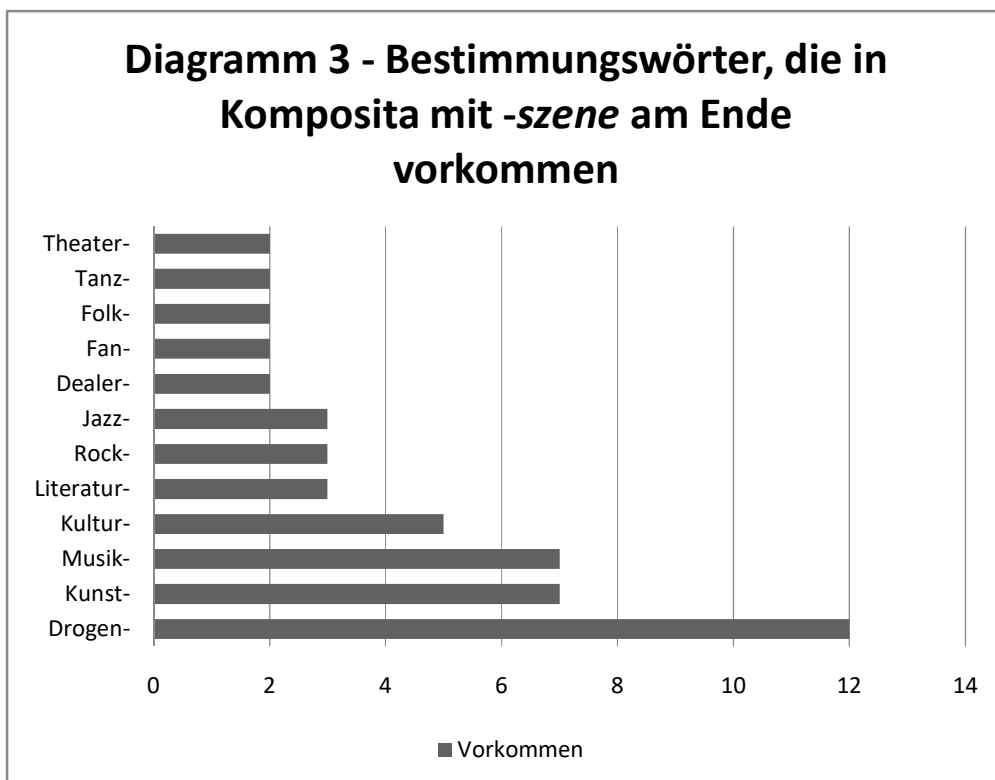
Die Suche nach *\*szene* (alle Wörter mit *-szene* am Wortende) ergibt insgesamt 54 086 Treffer. Diese wurden zufällig sortiert, damit die Stichprobe von 100 Beispielen möglichst viele verschiedene Publizierungsdaten und Zeitungen enthält.

---

<sup>147</sup> DUDEN-RECHTSCHREIBUNG, Stichwort: *Szene*

Die 100 Treffer wurden mit folgenden Ergebnissen semantisch analysiert: Bedeutung a) 12 Treffer, Bedeutung b) 5 Treffer, Bedeutung c) keine Treffer, Bedeutung d) 83 Treffer. Das heißt, die von Henscheid kritisierte Bedeutung stellt die zahlreichste Kategorie dar.

Des Weiteren wurden die Bestimmungswörter aus den 83 Komposita analysiert. Das häufigste ist das Bestimmungswort *Drogen-* mit 12 Vorkommen, gefolgt von *Musik-* und *Kunst-* (7 Vorkommen), *Kultur-* (5 Vorkommen), *Jazz-*, *Literatur-* und *Rock-* (3 Vorkommen), *Dealer-*, *Fan-*, *Folk-*, *Tanz-* und *Theater-* (2 Vorkommen). Die Treffer, die nur einmal vorkommen, werden hier nicht angeführt. Die häufigsten Bestimmungswörter sind im Diagramm 3 graphisch veranschaulicht.



Es ist auffallend, dass einen sehr großen Anteil der Ergebnisse (83%) die kritisierte übertragene Bedeutung (d) ausmacht. Das ist wohl teilweise der Tatsache zuzuschreiben, dass die Suche nach *\*szene* in diesem konkreten Korpus nicht die Ergebnisse einschließt, die das selbstständige Lexem *Szene* enthalten. Man kann voraussetzen, dass unter den Komposita die übertragene

Bedeutung üblicher ist, während das Lexem *Scene* öfter im ursprünglichen Sinne gebraucht wird.

### Scéna

Im tschechischen Korpus wurde das Lemma *scéna* in allen Konjugationsformen gesucht, vorangegangen oder gefolgt von einem Adjektiv. Es wurden insgesamt 73 812 Treffer gefunden, von denen wieder eine Probe von 100 Treffern zufällig ausgewählt wurde, damit Beispiele aus verschiedenen Zeitungen und Jahren berücksichtigt werden.

Die 100 Treffer wurden wieder semantisch analysiert, und zwar mit folgenden Ergebnissen:

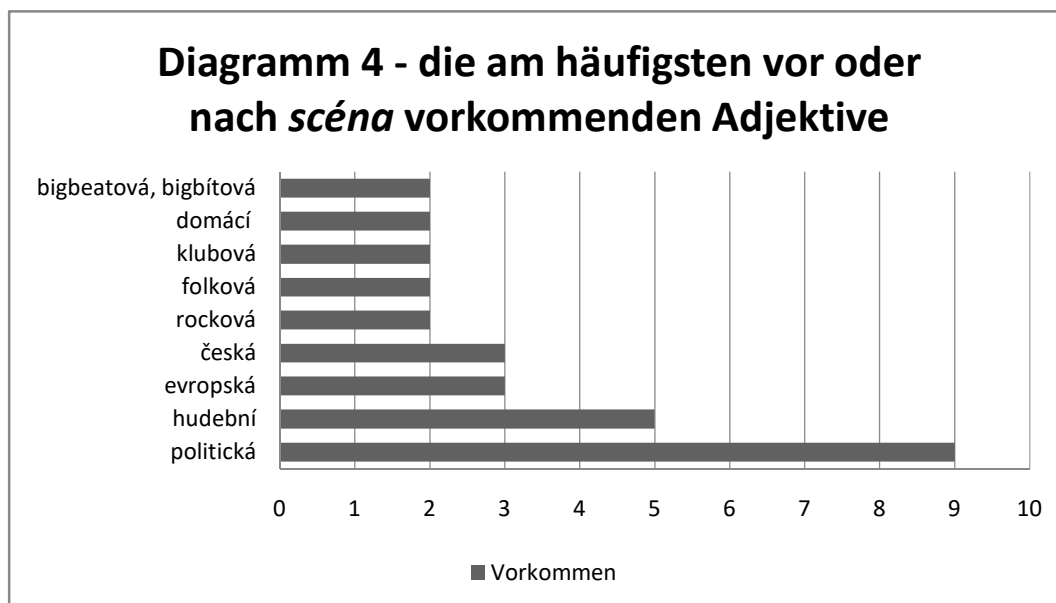
- a) kleinere Einheit eines Aktes, Hörspiels, Films – 13 Treffer,
- b) Schauplatz, Ort der Handlung – 43 Treffer, davon 15 Eigennamen,
- c) [theatralische] Auseinandersetzung, auffallender Vorgang – 1 Treffer,
- d) charakteristischer Bereich für bestimmte Aktivitäten – 43 Treffer.

Hier ist zu bemerken, dass im Tschechischen das Lexem *scéna* noch eine zusätzliche Bedeutung hat. Es wird nämlich nicht nur für die Bezeichnung von „Schauplatz, Ort der Handlung“ gebraucht, sondern auch für die Bühne und damit oft für das ganze Theater. Es wird daher oft in Wortverbindungen wie *přední pražská scéna* (das Nationaltheater) oder *malé scény* (kleine Theater) verwendet. Hierbei handelt es sich oft um Eigennamen: *Nová scéna Národního divadla*, *Malá scéna Zlín*, usw. Diese Bedeutung wird im *Slovník spisovného jazyka českého* angeführt, während die vierte, übertragene und von Just kritisierte Bedeutung gar nicht vorkommt.

Genau diese zwei Bedeutungen b) + d) machen gleichmäßig den größten Anteil der Ergebnisse aus – zusammen 86%. Die 43 Treffer mit der Bedeutung d) wurden gleich wie im Fall des deutschen Korpus weiter analysiert. Diesmal wurden die Adjektive untersucht, die unmittelbar vor oder nach dem Lexem *scéna* vorkommen. Die häufigsten Adjektive hierbei sind:



*politická* (9), *hudební* (5), *evropská* (3), *česká* (3), *rocková* (2), *folková* (2), *klubová* (2), *domácí* (2), *bigbeatová/bigbítová* (2). Diese Adjektive sind im Diagramm 4 graphisch dargestellt.



Die Adjektive, die nur einmal vorkommen (*country*, *bluesová*, *herecká*, *slovenská*, *alternativní*, *příbramská*, *mezinárodní*, *drogová*, *houseová*, *kulturní*, *extraligová*, *světová*, *populární*, *výtvarná*), sind nicht dargestellt.

### Vergleich

In den Aufzählungen der häufigsten Bestimmungswörtern und Adjektiven sind 3 Überschneidungen zu beobachten, nämlich die Paare:

- *Musikszene* und *hudební scéna* (7 und 5 Vorkommen),
- *Rockszene* und *rocková scéna* (3 und 2 Vorkommen),
- *Folkszene* und *folková scéna* (beide 2 Vorkommen).

Die Wortverbindung *drogová scéna*, die der am häufigsten vorkommenden *Drogenszene* entspricht, kommt in der tschechischen Probe einmal vor. Und umgekehrt – die *Politikszene*, die der zahlreichsten tschechischen Verbindung *politická scéna* entspricht, erschien ebenfalls nur einmal.

Auch wenn diese knappe Korpusanalyse bestimmte methodologische Mängel aufweist, hat sie wenigstens einen groben Aussagewert, und es lässt sich sagen, dass sie die Behauptungen von Henscheid und Just stützt: *Szene* und *scéna* tauchen in der Mediensprache relativ oft im übertragenen Sinne auf, wobei sie undifferenziert verwendet werden und damit in den Augen der beiden Sprachkritiker kritikwürdig sind.

## SCHLUSSFOLGERUNGEN

Im Rahmen der vorliegenden Arbeit wurden zwei sprachkritische Wörterbücher untersucht und kontrastiert – Eckhard Henscheids *Dummddeutsch* und Vladimír Justs *Slovník floskulí*. Die Schlussfolgerungen sollen hier noch einmal zusammengefasst werden.

Es wurde bei der Untersuchung in den folgenden vier Schritten vorgegangen:

1) Die Werke wurden in ihren jeweiligen kulturspezifischen Traditionen verortet. *Dummddeutsch* gehört zu dem Zweig der publizistischen Sprachkritik, der sich, auf den Werken der deutschen Sprachreiner im 17. Jahrhundert aufbauend, am Ende des 19. Jahrhunderts etabliert hat. Als Prototyp der Bücher dieses Bereichs wird Gustav Wustmanns Werk *Sprachdummheiten* bezeichnet.

*Slovník floskulí* gehört zu der Tradition, die von dem Prager linguistischen Kreis in den 30er Jahren des 20. Jahrhunderts begründet wurde, der sogenannten *Theorie der Sprachkultur*, zu der ebenfalls die Pflege der Sprechkultur, die Kultivierung der Sprachäußerungen, gehört.

Beide Werke wurden von der linguistischen Fachliteratur abgegrenzt. Es handelt sich um laienlinguistische Sprachkritik, um populär-sprachpflegerische Werke, deren Autoren keine Sprachwissenschaftler sind. Bei der Bewertung der Stichwörter berufen sich Henscheid und Just auf das eigene, subjektive Sprachgefühl.

2) Es wurden die in der laienlinguistischen Sprachkritik verwendete Kriterien untersucht – sowohl in der theoretischen Fachliteratur als auch in den jeweiligen Vorreden der betrachteten Wörterbücher.

Den konkreten Bewertungskriterien der Laienkritik wird in der linguistischen Literatur nur wenig Aufmerksamkeit gewidmet. Als Basis dieses Teils wurde die Arbeit von Thorsten Griesbach genommen. Es werden *ethisch-moralisch* und *ästhetisch-formal* bestimmte Kriterien unterschieden, wobei im ästhetisch-formalen Zweig die Kritikpunkte in *geschmackliche*

(„dumm“, „albern“) und *rational-formale* („falsch“, „unlogisch“) aufgeteilt werden können. Alle diese Kriterien sind jedoch immer subjektiv geprägt.

In der Vorrede zu *Dummddeutsch* listet Eckhard Henscheid folgende für ihn problematische Kategorien auf: *Zugehörigkeit zu einem Funktiolekt, Inflationärer Gebrauch, Entleerung, Verwendung durch die falschen Menschen, Fremdwörter* und die letzte, polemische Kategorie: *Dummheit*.

Vladimír Just bezeichnet in seinem Essay die Floskel als ‚ein formelhaftes Lügen‘, dessen *Blumigkeit* dazu dient, etwas zu verschleiern, wobei die Floskel *inflationär* gebraucht wird, was zur *Entleerung* der Bedeutung führt.

3) Darauf aufbauend wurden beide Wörterbücher in dieser Hinsicht verglichen. *Dummddeutsch* umfasst etwa 920 Stichwörter, die in den meisten Fällen kurz sind, und der Stil seines Autors ist sehr ironisch, anspielungsreich und enthält Wortspiele und Mehrdeutigkeiten. Es lässt sich sagen, dass Henscheids Wertungen nicht ausführlich hergeleitet werden und dass manchmal keine Argumente deutlich angeführt werden.

Dagegen bemüht sich Just, fundiert und wissenschaftlich zu wirken. Die ungefähr 100 Eintragungen sind wesentlich länger als in *Dummddeutsch*, und es werden auch andere, oft linguistische Quellen zitiert und konsultiert. Daraus ergibt sich, dass in *Slovník floskulí* die Argumente mit Belegen untergemauert werden, auch wenn diese Versuche an Wissenschaftlichkeit inkonsequent sind.

4) Schließlich wurden ausgewählte Stichwortpaare kontrastiert. Hierzu gehören einerseits Paare, bei denen die Kritik und die Kriterien übereinstimmen:

- *Kult* und *Kultovní* – lexikalische Erhöhung, Gebrauchsfrequenz
- *Projekt* und *Projekt* – ebenfalls lexikalische Erhöhung, Gebrauchsfrequenz, negative Auswirkung auf den Sprachschatz,
- *Szene* und *Scéna* – Gebrauchsfrequenz,
- *Verschlanken* und *Zeštíhlet* – ethisch-moralische Gründe: Beschönigung, Verschleierung.

Des Weiteren wurden Stichwörter verglichen, bei denen sich die Kritik der beiden Autoren unterscheidet:

- *Bio-/Öko-* – Modewort, inflationäre Verwendung,  
*Eko-* – ethisch-moralisch bewertet (Verschleierung),
- *Kommunikation* – Beschönigung,  
*Komunikační strategie* – Verschleierung,
- *Optimal, optimalst* – falscher Wortgebrauch (grammatisch falsche Steigerung)  
*Optimalizovat* – Ideologiekritik, nicht Wortkritik,
- *Super* – Gebrauchsfrequenz,  
*Super* – negative Auswirkung auf den Sprachschatz.

Ergänzend zu diesen Betrachtungen wurden für drei der Wortpaare noch weitere Belege in der sprachwissenschaftlichen Fachliteratur oder in nicht-wissenschaftlichen Quellen gesucht, die die Argumente von Henscheid und Just stützen.

Die Master-Arbeit leistet einen Beitrag zum Thema der laienlinguistischen und publizistischen Sprachkritik sowohl im deutschen als auch im tschechischen Sprachraum. Es wurde in ihrem Rahmen darauf hingewiesen, dass die linguistische Fachliteratur hinsichtlich dieses Bereichs der Sprachkritik uneinig ist und dass ihm nicht alle Aufmerksamkeit gewidmet wird, die er bekommen könnte, weil er als Quelle interessanter und wichtiger Erkenntnisse für Linguisten und auch für die breite Öffentlichkeit dienen könnte.

Vor allem die Bewertungskriterien der Laienkritik wurden in linguistischen Quellen nur marginal betrachtet. Diese Master-Arbeit könnte deswegen teilweise als theoretische Basis für weitere Untersuchungen zum Thema dienen.

## RESÜMEE

In dieser Arbeit werden zwei sprachkritische Wörterbücher untersucht und kontrastiert – Eckhard Henscheids deutsches Werk *Dummddeutsch* und Vladimír Justs tschechisches Werk *Slovník floskulí*.

Als Grundlage für diesen Vergleich wird der Stand der Sprachkultur sowie das Verhältnis von Sprachkritik und Linguistik im deutschen und tschechischen Sprachraum skizziert. Zudem werden typisch laienlinguistische Argumentationsmuster systematisch dargestellt.

Im Rahmen der eigentlichen Analyse werden die beiden genannten Werke im Hinblick auf ihre Bewertungskriterien und Argumentationen untersucht. Des Weiteren werden diese Werke im Hinblick auf ihren Stil, den Umfang der Stichwörter und ihre Argumentationen miteinander verglichen, wobei sich zeigt, dass sie einige deutliche Unterschiede aufweisen.

In einem weiteren Schritt wird ein detaillierter Vergleich anhand acht ausgewählter Stichwortpaare durchgeführt. Hierbei erweist sich, dass die Art der Kritik in den Werken nur partiell übereinstimmt.

Abschließend wird untersucht, inwieweit die ausgewählten Stichwortpaare auch in anderen laienlinguistischen und linguistischen Beiträgen behandelt werden und inwieweit dies die Argumentationen von Henscheid und Just stützt. Hierbei wird u.a. mit Hilfe elektronischer Korpora eine Erhebung in tschechischen und deutschen Zeitungstexten durchgeführt. Diese Erhebung erweist, dass auch andere Sprachteilnehmer ein ähnliches Problembewusstsein wie Henscheid und Just besitzen.

## BIBLIOGRAPHIE

ANTOS, Gerd (1996) *Laien-Linguistik: Studien zu Sprach- Und Kommunikationsproblemen im Alltag: am Beispiel von Sprachratgebern und Kommunikationstrainings*. Tübingen: Niemeyer.

BÄR, Jochen A. (2001) *Gegenstände der Sprachkritik: Wörter – Worte – das Wort*. In: *Sprachreport* 17, 4. S. 14–20.

BLÁHA, Ondřej (Hg.) (2018) *Spisovná čeština a jazyková kultura 2018: příspěvky z mezinárodní konference konané ve dnech 18. a 19. října 2018 na Univerzitě Palackého v Olomouci = Standard Czech Language Cultivation 2018: proceedings of the international conference held at the Palacký University in Olomouc, October 18-19, 2018*. Olomouc: Univerzita Palackého.

ČMEJRKOVÁ, Světa (1992) *Jazykové vědomí a jazyková kultura (zamyšlení nad tzv. lidovým jazykozpytem)*. In: *Slovo a slovesnost* 53.1, S. 56-64.

DANEŠ, František (1997). *Situace a celkový stav dnešní češtiny*. In: DANĚŠ, František (Hg.) *Český jazyk na přelomu tisíciletí*. Praha: Academia.

DIECKMANN, Walther (2006) *Sprachkritik – ein Haus mit vielen Wohnungen. Spielarten wortbezogener Sprachkritik*. In: *Der Deutschunterricht*, H. 5, S. 17-26.

DIECKMANN, Walther (2012) *Wege und Abwege der Sprachkritik*. Bremen: Hempen.

ELSEN, Hilke (2005): *Deutsche Konfixe*. In: *Deutsche Sprache*. Jahrgang 33. S. 133–140.

FLECK, Ludvik (1980) *Entstehung und Entwicklung einer wissenschaftlichen Tatsache. Einführung in die Lehre vom Denkstil und Denkkollektiv*. Mit einer Einleitung hrsg. von Lothar Schäfer und Thomas Schnelle. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.

FLECK, Ludvik (1983) *Erfahrung und Tatsache. Gesammelte Aufsätze*. Mit einer Einleitung hrsg. von Lothar Schäfer und Thomas Schnelle. Frankfurt a. M.: Suhrkamp

GIGER, Markus (2003) *Standard und Nonstandard in der Tschechischen Republik und der deutschsprachigen Schweiz*. In: Sborník prací Filozofické fakulty brněnské univerzity, Nr. 51 (2003). S. 83-98.

GRIESBACH, Thorsten (2006) *Unwort und laienlinguistische Wortkritik. Zur Erforschung des sprachkritischen Denkens in Deutschland*. o. A.: Shaker. S. 131

HENSCHIED, Eckhard (1993) *Dummdeutsch. Ein Wörterbuch*. Unter Mitwirkung von Carl Lierow und Elsemarie Maletzke. Stuttgart: Reclam.

HERINGER, Hans Jürgen (2009) *Kritik in der Krise?* In: Aptum. Zeitschrift für Sprachkritik und Sprachkultur. 5, 251–260.

JELÍNEK, Milan (1993) *Kultura jazyka a kultura řeči*. In: Spisovná čeština a jazyková kultura 1993: sborník z olomoucké konference 23.-27.8.1993. 1. Praha: Filozofická fakulta Univerzity Karlovy (1995).

JUST, Vladimír (2003) *Slovník floskulí: Malá encyklopedie polistopadového newspeaku: klišé, slogany, hantýrky, tiky, partiové metafory, slovní smogy*. Praha: Academia.

JUST, Vladimír (2005) *Slovník floskulí 2. Další várka slovního smogu: paslova, pavazby, pamyšlenky*. Praha: Academia.

JUST, Vladimír (2009) *Velký slovník floskulí*. Praha: Leda/Rozmluvy.

KILIAN, Jörg, Thomas NIEHR, Jürgen SCHIEWE (2010): *Sprachkritik. Ansätze und Methoden der kritischen Sprachbetrachtung*. Berlin/New York: de Gruyter.

KRÄMER, Walter, Roland KAEHLBRANDT (2007) *Die Ganzjahrestomate und anderes Plastikdeutsch. Ein Lexikon der Sprachverirrungen*. Piper: München.



KRAUS, Jiří (2016): *Jazyková kultura*. In: KARLÍK, Petr; NEKULA, Marek; PLESKALOVÁ, Hana (Hrsg.) (2016) *Nový encyklopedický slovník češtiny*. Praha: Nakladatelství Lidové noviny. S. 738-739.

MEID, Volker (2006) *Reclams Lexikon der deutschsprachigen Autoren*. 2., aktual. und erw. Aufl. Stuttgart: Reclam.

MELL, Ruth Maria (2015) *Das Wort in der Sprachkritik*. In: HAß, Ulrike und Petra STORJOHANN (Hrsg.) *Handbuch Wort und Wortschatz*. Berlin/Boston: de Gruyter.

MELL, Ruth Maria (2020) *Wortkritik im »Streit über die Sprachkritik«*. In: NIEHR, Thomas, Jörg KILIAN und Jürgen SCHIEWE. (Hrsg.) *Handbuch Sprachkritik*. Stuttgart: J.B. Metzler.

MŽOURKOVÁ, Hana (2018) *Laická pravidla a jejich místo v jazykové kultuře*. In: BLÁHA, Ondřej (Hrsg.) (2018) *Spisovná čeština a jazyková kultura 2018: příspěvky z mezinárodní konference konané ve dnech 18. a 19. října 2018 na Univerzitě Palackého v Olomouci = Standard Czech Language Cultivation 2018 : proceedings of the international conference held at the Palacký University in Olomouc, October 18-19, 2018*. Olomouc: Univerzita Palackého. S. 195-204.

NOVÁK, Pavel (2010) *Lingvistika a jazyková realita*. Výbor z díla. Praha: FF UK.

POLENZ, Peter von (1973) *Sprachkritik und Sprachnormenkritik*. In: Gerhard Nickel (Hrsg.): *Angewandte Sprachwissenschaft und Deutschunterricht*. München, S. 118-167.

POLENZ, Peter von (2005) *Streit über Sprachkritik in den 1960er Jahren*. In: *Aptum. Zeitschrift für Sprachkritik und Sprachkultur* 1, 97–111.

PÖRKSEN, Uwe (1988) *Plastikwörter. Die Sprache einer internationalen Diktatur*. Stuttgart: Klett-Cotta.

PÖRKSEN, Uwe (1994) *Wissenschaftssprache und Sprachkritik. Untersuchungen zu Geschichte und Gegenwart*. Tübingen: Narr.

RINAS, Karsten (2011) *Sprache, Stil und starke Sprüche. Bastian Sick und seine Kritiker*. Darmstadt: Lambert Schneider.

SANDERS, Willy (1998) *Sprachkritikastereien*. 2., überarb. Aufl. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.

SCHIEWE, Jürgen (1998) *Die Macht der Sprache: eine Geschichte der Sprachkritik von der Antike bis zur Gegenwart*. München: Verlag C.H. Beck.

SCHLOSSER, Horst Dieter (2000): *525 Jahre »Unwort«*. *Gesamt-, West- und Ostdeutsches im Spiegel der Sprachkritik*. In: EICHHOFF-CYRUS, Karin M., Rudolf HOBERG (Hrsg.): *Die deutsche Sprache zur Jahrtausendwende. Sprachkultur oder Sprachverfall?* Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich, S. 289–301.

SEIFERT, Jan (2013) *Walther Dieckmann. 2012. Wege und Abwege der Sprachkritik*. In: *Zeitschrift für Rezensionen zur germanistischen Sprachwissenschaft*, 5,2, S. 145-149.

ŠIMANDL, Josef (1999) *Insitní, in situ*. In: *Naše řeč*, 82.3, S. 160-162.

ŠOHAJEK Zdeněk: *Die neoklassische Komposition als interlinguales und interkulturelles Wortbildungsverfahren. Zur Interpretation der neoklassischen Wortbildungskonstituenten ethno-/etno-, euro- und öko-/eco-/eko- in ausgewählten substantivischen Konfixkomposita in der modernen deutschen, italienischen und tschechischen Sprache* (Betreuerin: Libuše Spáčilová), Palacký Universität Olomouc, 2018.

STICH, Alexandr (1968) *Současné úkoly jazykové kultury*. In: BĚLIČ, Jaromír, Bohuslav HAVRÁNEK, Milan JELÍNEK (Hrsg.) (1969) *Kultura českého jazyka*. Liberec: Severočeské nakladatelství.

## Internetquellen

ADAM, Robert (o. A.) *Databáze popularizačních knih o češtině*. [online] unter: <https://ucjtk.ff.cuni.cz/veda-a-vyzkum/databaze-popularizacnich-knih-o-cestine/> (abgerufen am 3. 12. 2020).

CHARVÁT, Jan (2013) *Předpona „eko“ pomáhá prodávat auta. Inzerované údaje však nesedí*. [online] unter: [https://ceskapozice.lidovky.cz/tema/predpona-eko-pomaha-prodavat-auta-inzerovane-udaje-vsak-nesedi.A130605\\_205916\\_pozice\\_133282](https://ceskapozice.lidovky.cz/tema/predpona-eko-pomaha-prodavat-auta-inzerovane-udaje-vsak-nesedi.A130605_205916_pozice_133282) (abgerufen am 12. 3. 2021)

CZOIK, Peter, Bayerische Staatsbibliothek (o. A.) *Eckhard Henscheid*. In: Literaturportal Bayern [online] unter: <https://www.literaturportal-bayern.de/autorinnen-autoren?task=lpbauthor.default&pnd=118927884> (abgerufen am 15. 12. 2020)

DUDEN-RECHTSCHREIBUNG  
<https://www.duden.de/rechtschreibung/Oeko> (abgerufen am 27. 2. 2021)

DUDEN-RECHTSCHREIBUNG  
<https://www.duden.de/rechtschreibung/Szene> (abgerufen am 20. 4. 2021)

DUDEN-RECHTSCHREIBUNG  
<https://www.duden.de/rechtschreibung/bio> (abgerufen am 27. 2. 2021)

DWDS  
<https://www.dwds.de/wb/Floskel> (abgerufen am 15. 2. 2021)

HOŘÍNEK, Zdeněk, Milena VOJTKOVÁ (o. A.) *Vladimír Just*. In: Slovník české literatury po roce 1945 [online]. unter: <http://www.slovníkceskeliteratury.cz/showContent.jsp?docId=343&hl=just+> (abgerufen am 12. 12. 2020).

KUBÁT, Michal (2004) *Slovník floskulí jako politický manifest*. In: Revue Politika [online]. unter: <https://www.cdk.cz/slovník-floskuli-jako-politicky-manifest> (abgerufen am 3. 12. 2020)

MALÝ, Martin (2010) *Projektů jak když naseje*. [online] unter: <https://zdrojak.cz/clanky/projektu-jak-kdyz-naseje/> (abgerufen am 26. 4. 2021)

PALÁTOVÁ, Helena. *Frekvenční analýza českých floskulí na vybraných korpusech* [online]. Unter: <https://theses.cz/id/8ed4en/> . Bachelorarbeit. Masaryk Universität, Philosophische Fakultät. (abgerufen am 17. 12. 2020)

PAVÉSKOVÁ, Kateřina (2016) *Předpona „eko“ se v dnešní době objevuje velice často. Už jste si slyšeli ve spojení eko-turismus?* [online] unter: <https://www.profairplay.cz/predpona-eko-se-v-dnesni-dobe-objevuje-velice-casto-uz-jste-si-slyseli-ve-spojeni-eko-turismus/> (abgerufen am 12. 3. 2021)

SCHILDBERGER, František (2004) *Slovník floskulí* [online] unter: <http://sklenenykostel.net/index.php/menu-hist/9-a-21-108> (abgerufen am 4. 12. 2020)

ŠIMANDL, Josef (2004) *Máme slovník floskulí?* In: *Naše řeč*. [online] unter: <http://nase-rec.ujc.cas.cz/archiv.php?art=7793> (abgerufen am 13. 12. 2020).

#### SLOVNÍK CIZÍCH SLOV

<http://www.slovník-cizich-slov.cz/?q=floskule&typ=0> (abgerufen am 15. 2. 2021)

#### SLOVNÍK SPISOVNÉHO JAZYKA ČESKÉHO

<https://ssjc.ujc.cas.cz/search.php?hledej=Hledat&heslo=floskule&sti=EMPTY&where=hesla&hsubstr=no> (abgerufen am 15. 2. 2021)

VESELÁKOVÁ, Tea (2019) *Není bioplast jako bioplast. Předpona „bio“ nutně neznačí rozložitelnost v přírodě, vysvětluje chemik.* [online] unter: <https://plus.rozhlas.cz/neni-bioplast-jako-bioplast-predpona-bio-nutne-neznaci-rozlozitelnost-v-prirode-7803726> (abgerufen am 12. 3. 2021)

#### WIKIPEDIA-ÖKOLOGIE

<https://de.wikipedia.org/wiki/%C3%96kologie> (abgerufen am 11. 3. 2021)

## ANOTACE

**Jméno a příjmení autora:** Bc. Eva Bošková

**Název katedry a fakulty:** Katedra germanistiky, Filozofická fakulta

**Název diplomové práce:** ‚Dummdeutsch‘ und ‚tschechische Floskeln‘:

Sprachkritik in Deutschland und in der Tschechischen Republik

**Název diplomové práce česky:** ‚Dummdeutsch‘ a ‚české floskule‘: Jazyková

kritika v Německu a v České republice

**Vedoucí diplomové práce:** prof. PhDr. Mgr. Karsten Rinas, Dr.

**Rok obhajoby:** 2021

**Počet znaků:** 122 896

**Počet příloh:** 0

**Počet titulů použité literatury:** 48

**Klíčová slova:** jazyková kritika, teorie jazykové kultury, laická lingvistika, Eckhard Henscheid, Dummdeutsch, Vladimír Just, Slovník floskulí, floskule, kritéria laické jazykové kritiky

**Klíčová slova německy:** Sprachkritik, Theorie der Sprachkultur, Laienlinguistik, publizistische Sprachkritik, Eckhard Henscheid, Dummdeutsch, Vladimír Just, Slovník floskulí, Floskel, Kriterien der laienlinguistischen Wortkritik

**Krátká charakteristika:** Tato diplomová práce se zabývá jazykovou kritikou v Německu a teorií jazykové kultury v České republice. Jako příklad byly vybrány dvě populárně naučné knihy: *Dummdeutsch* německého spisovatele Eckharda Henscheida a *Slovník floskulí* českého novináře Vladimíra Justa. Obě díla byla zařazena do širšího kontextu a následně kontrastivně porovnána. Důraz byl kladen na kritéria, která autoři při své kritice použili. V praktické části byly porovnány vybrané dvojice hesel, které se vyskytují v obou slovnících.

## SUMMARY

**Author's name:** Bc. Eva Bošková

**Name of the institute and faculty:** Department of German Studies, Faculty of Arts

**Name of the diploma thesis:** ‚Dummdeutsch‘ und ‚tschechische Floskeln‘: Sprachkritik in Deutschland und in der Tschechischen Republik

**Name of the diploma thesis in English:** 'Stupid German' and 'Czech empty phrases': Language Criticism in Germany and in the Czech Republic

**Supervisor of the diploma thesis:** prof. PhDr. Mgr. Karsten Rinas, Dr.

**Year of the thesis defense:** 2021

**Number of signs:** 122 896

**Number of annexes:** 0

**Number of titles of the used literature:** 48

**Keywords:** language criticism, theory of the cultivation of language, lay linguistics, Eckhard Henscheid, Dummdeutsch, Vladimír Just, Slovník floskulí, empty phrases, lay word criticism criteria

**Short description:** This diploma thesis is dealing with language criticism in Germany and the theory of the cultivation of language in the Czech Republic. It compares two representatives, one of each country: Eckhard Henscheid's *Dummdeutsch* (German) and Vladimír Just's *Slovník floskulí* (Czech). Both books were contextualized and afterwards contrasted. Emphasis was put on the criteria used by the authors. The practical part is focused on comparing selected pairs of words that appear in both of the books.